

Empirische Kernbefunde aus dem ländervergleichenden Projekt „Media Performance and Democracy“

Qualität des politischen Nachrichtenangebots in Deutschland

Von Birgit Stark*, Andreas Riedl*, Mark Eisenegger**, Jörg Schneider**, Linards Udriš**
und Olaf Jandura***

Medienqualität
unter digitalen
Bedingungen

Die Sicherstellung einer hohen Qualität von Nachrichtenmedien gehört zu den drängendsten und herausforderndsten Aufgaben, denen sich die Medienbranche aktuell zu stellen hat. (1) Denn die durch den digitalen Strukturwandel ausgelösten Veränderungen der Medienlandschaft haben das Potenzial, Medienqualität nachhaltig zu gefährden. Den traditionellen Medien erwächst massive Konkurrenz im Kampf um Publikumsaufmerksamkeit und Werbegelder. Dadurch schwinden die ökonomischen Ressourcen für klassischen, hochwertigen Journalismus, für den Nutzerinnen und Nutzer aufgrund der „Gratismentalität“ im Netz zudem kaum zu zahlen bereit sind. Der durch das Internet steigende Aktualitätsdruck beschneidet zusehends die Zeit für sorgfältige, umfassende Recherchen – obwohl die Orientierungsleistung des Journalismus angesichts der Informationsflut und der immer zahlreicheren nicht-publizistischen Angebote wichtiger denn je wird. (2)

Neue
Aufmerksamkeits-
ökonomie durch
Social Media

Zudem entsteht im Zuge der Verlagerung von Publika zu Social-Media-Plattformen eine neue Aufmerksamkeitsökonomie. (3) Soziale Medien messen Aufmerksamkeit algorithmenbasiert in Echtzeit an der Häufigkeit von Interaktionen und bevorzugen emotionale Themen, die hohe Reichweiten schaffen. Als „reaktionsschnelle Emotionsmedien“ (4) prägen Social-Media-Angebote demzufolge ganz eigene Kommunikationslogiken und verändern traditionelle Qualitätsstandards. Medienorganisationen wird deshalb eine zunehmende Publikumsorientierung auf Kosten substanzieller Hintergrundberichterstattung attestiert. (5)

Qualitätsjournalismus
ist Grundvoraus-
setzung für freie
Meinungsbildung

Insgesamt wird befürchtet, dass sich der Wettbewerb um Publikumsaufmerksamkeit und Werbeeinnahmen im Netz negativ auf die Qualität von Nachrichten auswirkt (6), nicht zuletzt durch angepasste Relevanzzuweisungen, die online zu einer Umgewichtung klassischer Nachrichtenfaktoren führen. (7) Vor diesem Hintergrund braucht es valide und vergleichbare Analysen, um den Status quo der Qualität des politischen Nachrichtenangebots in Deutschland zu erheben und die Bedeutung des Qualitätsjournalismus für funktionierende demokratische Pro-

zesse einzuordnen. Denn Medien leisten einen unverzichtbaren Beitrag zum Funktionieren der Demokratie: Ein qualitativ hochwertiges publizistisches Angebot ist Grundvoraussetzung für den freien individuellen und öffentlichen Meinungsbildungsprozess. (8)

Kurz und knapp

- Die Studie untersucht die Qualität der reichweitenstärksten Nachrichtenangebote in Deutschland.
- Analysiert werden Relevanz, Vielfalt, Einordnungsleistung und Professionalität der politischen Berichterstattung.
- In Deutschland steht insgesamt ein hochwertiges Qualitätsangebot in einer vielfältigen Medienlandschaft zur Verfügung.
- Die Angebote der „Tagesschau“ zeichnen sich durch hohe Professionalität aus.
- Die Wochen- und Qualitätspresse punktet durch ihre einordnende Hintergrundberichterstattung.
- Die Boulevardpresse zeigt Defizite bei der Quellentransparenz, bei professionellen Standards und journalistischer Einordnung.

Obwohl die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Qualitätsmaßstäben und Messmethoden eine lange Tradition hat, fehlt in Deutschland ein kontinuierliches Qualitätsmonitoring, wie es beispielsweise in der Schweiz seit mehr als zehn Jahren durchgeführt wird (9) und Standards für Qualitätsmessungen liefert. Empirische Daten für den deutschsprachigen Raum bietet vor allem die kontinuierliche Programmforschung, welche die Nachrichtenqualität der Öffentlich-Rechtlichen vor dem Hintergrund des dualen Systems bewertet. (10)

Kein kontinuierliches
Qualitätsmonitoring
in Deutschland

Generell wird Qualität als relationales Konzept begriffen. Denn was als qualitativ voll eingeordnet wird, ist das Ergebnis eines Bewertungsprozesses, divergiert also nach dem Standpunkt der Betrachtung, nach dem Objekt und dem Kontext der Qualitätseinschätzung. Beispielsweise gibt es im Journalismus, der Programmplanung, innerhalb des Publikums sowie der Wissenschaft mitunter unterschiedliche Ansichten darüber, welche Medien(inhalte) qualitativ hochwertig sind. (11) Zudem unterscheiden sich die Kriterien in Abhängigkeit vom betrachteten Genre (z. B. Information, Kultur oder Unterhaltung) oder der Mediengattung (z. B. Print oder Rundfunk) und der Zielgruppe des Mediums. (12) Schließlich orientie-

Qualität ist relational
– es gibt keine
allgemeingültigen
Kriterien

* Johannes Gutenberg-Universität Mainz.

** Universität Zürich.

*** Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

ren sich die Kriterien an der Übertragung von normativ-rechtlichen Ansprüchen, die sich allgemein aus öffentlichkeitstheoretischen Ansätzen auf Medieninhalte oder auch spezifisch beispielsweise aus dem Funktionsauftrag für öffentlich-rechtliche Anbieter herleiten lassen. Diese normative Sichtweise bewertet Qualität insbesondere im Hinblick darauf, wie gut oder schlecht Journalismus gemessen an theoretisch definierten Idealen seine demokratiepolitische Funktion erfüllt.

Weil Qualität also relational ist und es keine feststehende Begriffsdefinition oder allgemeingültige Kriterien geben kann, müssen sich Qualitätsanalysen von Medienprodukten zwangsläufig für eine Perspektive auf Qualität entscheiden. Je nachdem, welche Benchmarks zugrunde liegen, kommen sehr unterschiedliche Kriterienkataloge zum Einsatz. Der normativ-demokratiethoretische Zugang hat sich vor allem im angelsächsischen Raum (13) entwickelt, wurde aber bald in die deutschsprachige Forschung übernommen. Heribert Schatz und Winfried Schulz definierten bereits 1992 richtungsweisende Kriterien für Qualität (14): Sie formulierten Vielfalt, Relevanz, Professionalität, Akzeptanz und Rechtmäßigkeit als normative Qualitätsdimensionen im öffentlich-rechtlichen Rundfunk. Im Anschluss an diese Pionierarbeiten folgte im Laufe der Jahrzehnte eine Vielzahl von Qualitätsmessungen mit unterschiedlichen Kriterienkatalogen. (15) Mehrheitlich wird in den Studien Vielfalt als zentrale Qualitätsdimension bzw. als Metanorm definiert und ist dementsprechend auch die am intensivsten erforschte Dimension. (16) Darüber hinaus führen vor allem strukturelle Veränderungen im Mediensystem häufig zu einer Intensivierung gesellschaftlicher Qualitätsdebatten, da sie den kommerziellen Druck auf Medienunternehmen verschärfen. Gleichzeitig können sich dadurch nicht nur etablierte Qualitätsstandards und die Begründung für den Kanon gemessener Kriterien, sondern auch Analyseperspektiven verändern, so wie sich derzeit der Fokus von der angebots- auf die nutzungszentrierte Qualitätsmessung verlagert (17) – auch unter Einbezug nicht-journalistischer Quellen. (18)

D-A-CH-Projekt „Media Performance and Democracy“

Empirischer Ansatz
zur Messung von
Medienqualität

Das ländervergleichende Projekt „Media Performance and Democracy“, das eine Forschergruppe seit 2018 an verschiedenen Universitäten und Forschungseinrichtungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz (19) durchführt, arbeitet mit einem neu entwickelten empirischen Ansatz zur Messung von Medienqualität. Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und ihren Partnerorganisationen in Österreich und der Schweiz und inspiriert durch das seit Jahren etablierte kontinuierliche Qualitätsmonitoring in der Schweiz („Jahrbuch Qua-

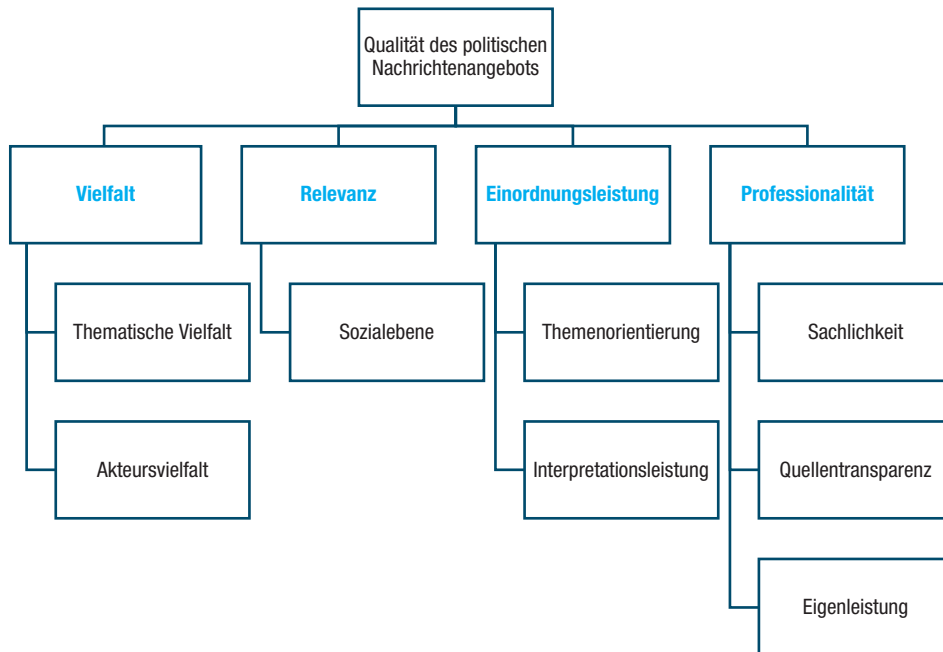
lität der Medien“ des fög – Forschungszentrum Öffentlichkeit und Gesellschaft der Universität Zürich) entwickelt das Forscherteam eine mehrdimensionale, theoretisch fundierte Messung demokratischer Medienqualität und validiert diese im Rahmen einer breit angelegten manuellen Inhaltsanalyse (Print, Fernsehen, Radio, Online, Facebook), die hier im Fokus steht.

Das Gesamtprojekt beurteilt Medienperformanz in einem integrativen Ansatz, da für jeden Qualitätsstandard ein Abgleich der inhaltsanalytischen Ergebnisse mit externen Vergleichsmaßstäben durchgeführt wird. Benchmark der Relevanz der Berichterstattung sind die Agenden der politischen Parteien sowie die Aktivitäten zivilgesellschaftlicher Akteursgruppen. Die mediale Deutung politischer Themen wurde entlang politischer Wertorientierungen (sog. „value frames“) – auch in einem Teilprojekt zum Thema Migration – erfasst. (20) Um zu klären, welche Bevölkerungssegmente faktisch mit welchen inhaltlichen Qualitätsstandards konfrontiert werden, wird die relationale Betrachtung um eine weitere Komponente, nämlich die Nutzungsperspektive ergänzt.

Herzstück des Projekts ist eine großangelegte manuelle quantitative Inhaltsanalyse politischer Berichterstattung mit nationalem Bezug. (21) Anhand unterschiedlicher Dimensionen wird die Qualität der Berichterstattung in einem breit angelegten Mediensample mit für die Meinungsbildung relevanten Medienangeboten gemessen. Das Qualitätskonzept orientiert sich an grundlegenden Qualitätsansprüchen, die auch in unterschiedlichen Demokratiemodellen mit drei zentralen Fragen verankert sind. (22) Das „Was?“ der Medienqualität bezieht sich auf die Frage, welche Themen in der Berichterstattung aufgegriffen werden sollten. Die Frage nach dem „Wer?“ legt fest, welche Akteure aus normativer Perspektive im öffentlichen Diskurs gehört werden sollten. Außerdem bezieht sich das „Wie?“ auf die Frage, welcher Kommunikationsstil in demokratiethoretischer Hinsicht erwünscht bzw. zulässig ist.

In der vorliegenden Analyse konzentrieren wir uns auf die deutschen Daten der Inhaltsanalyse, um den Grundstein für ein zeit- und ländervergleichendes Qualitätsmonitoring auch in Deutschland zu legen. Sie werden abschließend ausgewählten Schweizer Daten gegenübergestellt. (23) Um dabei die Vergleichbarkeit mit dem validierten Messmodell in der Schweiz zu gewährleisten, lehnt sich der vorliegende Beitrag bestmöglich an das Schweizer Messmodell an und integriert auch das dort etablierte Qualitätsscoring. Dieses Scoring ordnet jedem Beitrag einen bestimmten Wert für die gemessenen Qualitätsindikatoren zu und repräsentiert damit ein Spektrum von minimaler bis maximaler Qualität (in Form

Quantitative
Inhaltsanalyse
politischer
Berichterstattung

Abbildung 1
Konzeptualisierung der Qualitätsmessung

Quelle: Eigene Darstellung basierend auf fög (Anm. 9) und Bachmann/Eisenegger/Ingenhoff (Anm. 24).

eines Punktesystems). Die zugrundeliegenden Berechnungsformeln geben das seit Jahren in der Schweiz erprobte und im Austausch mit Wissenschaft und Praxis validierte Qualitätsverständnis im Zusammenspiel der Einzeldimensionen wieder. (24)

Vier Analyse-
dimensionen von
Medienqualität

Medienqualität wird anhand von vier zentralen Qualitätsstandards untersucht, die sich aus den Kernfunktionen der Medien ableiten lassen: eine Arena für den pluralistischen Austausch verschiedener Positionen bereitzustellen (Forumsfunktion), die politische Macht, den politisch-rechtlichen Geltungsbereich und die institutionell verankerten Verfahrensprozesse auf Basis von Transparenz und Rationalität zu sichern (Legitimationsfunktion) und dafür zu sorgen, dass Bürgerinnen und Bürger sich selbst als Mitglieder der Gesellschaft wahrnehmen können (Integrationsfunktion). Wenn die Medien diese Funktionen nicht mehr hinreichend erfüllen, kann das die Demokratie und damit die gesamte Gesellschaft in ihrem Bestand gefährden. (25)

Analysiert werden die vier Qualitätsdimensionen Vielfalt, Relevanz, Einordnungsleistung und Professionalität (vgl. Abbildung 1). Alle vier Kriterien tragen zur Gesamtqualität eines Angebots bei. Sie beziehen sich nicht nur auf die publizistischen Leistungen in den öffentlichkeitstheoretisch begründeten Dimensionen, sondern integrieren auch allgemeine professionelle journalistische Regeln, wie sie für Leitbilder und Verhaltenskodizes in der journalistischen Praxis bedeutsam sind.

Die Qualitätsdimension Vielfalt wird über zwei verschiedene Indikatoren abgebildet. Über die thematische Vielfalt wird geprüft, inwieweit das jeweilige Medienangebot einen vollständigen Überblick über alle wichtigen, relevanten Ereignisse gibt. Codiert wurde, was das zentrale Thema des Beitrags ist, worauf der inhaltliche Schwerpunkt liegt. Über das Maß der Akteursvielfalt wurde zudem erfasst, welche Personen und Personengruppen (u.a. politische Akteure, Experten, Akteure aus der Zivilgesellschaft, Privatpersonen) in der Berichterstattung repräsentiert sind. Denn das Vielfaltsprinzip setzt als wichtige Grundvoraussetzung für den politischen Willensbildungsprozess der Bürgerinnen und Bürger unterschiedliche politische Themen, Positionen und Perspektiven zu Sachverhalten voraus. Liberale Demokratietheorien weisen der Öffentlichkeit hier die Aufgabe zu, als „Marktplatz der Ideen“ zu fungieren. Medien sollen thematisch vielfältig und ausgeglichen berichten und sich nicht auf einen oder wenige Themenbereiche oder bestimmte Personen oder Personengruppen konzentrieren.

Qualitätsdimension
Vielfalt

Die Qualitätsdimension Relevanz wird über den Fokus auf gesellschaftlich relevante Themen erhoben. Sie wird über die drei Sozialebenen – Makroebene (Gesellschaft), Mesoebene (Organisationen/Institutionen) und Mikroebene (Personen) – gemessen. Eine Thematisierung auf der Makroebene bedeutet, dass ein Beitrag den Fokus schwerpunktmäßig auf Handlungen und Begebenheiten legt, die die Gesamtgesellschaft (z. B. „die Bevölkerung“) oder ihre Teilsys-

Qualitätsdimension
Relevanz

teme oder Institutionen (z.B. „die Wirtschaft“ oder „die Ehe für alle“) betreffen. Bei einem hauptsächlichen Fokus auf der Mesoebene liegt der Fokus auf Handlungen und Begebenheiten, die eine einzelne oder mehrere Organisationen (z.B. Partei oder Unternehmen) betreffen. Ein Mikrofokus ist gegeben, wenn einzelne Personen im Zentrum des Beitrags stehen und deren Wirken hauptsächlich auf der Individualenebene thematisiert wird. Damit wertet diese Qualitätsdimension das Geschehen auf gesamtgesellschaftlicher Ebene höher als Themen, die einzelnen Individuen zuzuordnen sind. Auf der Mikroebene können Personen darüber hinaus rollennah, also in ihrer politischen oder gesellschaftlichen Funktionsrolle (z.B. „Krisenmanagerin Merkel“), rollenfern, also in ihrer privaten Lebenswelt (z.B. „Liebes-Aus“ bei einem Politiker) oder anonym, in Form von nicht identifizierbaren Einzelnen (z.B. „die Täterin“), dargestellt werden. Rollenferne Thematisierungen besitzen aus normativer Sicht die geringste Qualität.

Qualitätsdimension Einordnungsleistung

Die Qualitätsdimension Einordnungsleistung adressiert die Frage, wie stark die Berichterstattung Ereignisse kontextualisiert und so über bloße Ereignismeldungen hinausgeht. Der erste Indikator, die Themenorientierung, formuliert den Qualitätsanspruch an Medien, dass zu relevanten Ereignissen auch Hintergrundinformationen geliefert werden sollten. Es gilt Zusammenhänge aufzudecken und aktuelles Geschehen in längerfristige Entwicklungen einzuordnen. Diese kontextualisierende Berichterstattung ist – gerade im Zeitalter einer rasanten Beschleunigung des Nachrichtengeschäfts – für das Publikum zentral, denn ihr wird auch ein positiver, diskursfördernder Effekt zugesprochen. Die analytische Qualitätsmessung in der vorliegenden Studie orientiert sich am Framing-Konzept und hat vier zentrale Elemente eines Frames (Kontext, Bewertung, Nennung von Gründen und Folgen) (26) erhoben. Damit kann vor allem eine Einschätzung vorgenommen werden, ob ein stärker „thematisches“ (Darstellung von Hintergrundinformationen) oder „episodisches“ Framing (Präsentation ausgewählter Einzelereignisse oder Einzelfälle – oft auch personifizierte Geschehnisse) (27) stattfindet. Der zweite Indikator, die Interpretationsleistung, geht einen Schritt weiter, da er das Potenzial der Vermittlungsleistung und die Einflussnahme auf Meinungsbildungsprozesse über das Beitragsformat beurteilt. Es wird davon ausgegangen, dass interpretative, kontextualisierende Formate wie Reportagen oder Kommentare unterschiedliche Positionen und kontroverse Standpunkte besser vermitteln und damit auch die Qualität von Meinungsbildungsprozessen verbessern.

Qualitätsdimension Professionalität

Untrennbar mit den bislang vorgestellten Qualitätsdimensionen verbunden ist die Erfassung professioneller Standards des Journalismus. Gemeint ist damit die Aufbereitung und Präsentation von Themen

entsprechend anerkannter journalistischer Arbeitsregeln und Normen, das heißt die Art und Weise der Darstellung relevanter Themen (Professionalität). In der Literatur gibt es keinen Konsens über die relevanten Kriterien (28), im Vordergrund stehen aber meist das Gebot der Aktualität sowie Forderungen nach Sachgerechtigkeit und Unparteilichkeit der Darstellung. (29) In der vorliegenden Analyse wurden die Kriterien Sachlichkeit, Quellentransparenz und Eigenleistung herangezogen. Dabei untersucht Sachlichkeit die Ausprägung der sprachlichen Darstellung, das heißt sie erfasst den dominierenden Argumentationsstil in einem Artikel. Einer emotionalen Darstellung, die durch gefühlsbetonte Begriffe, Metaphern, Superlative und Übertreibungen charakterisiert ist, steht eine sachliche, rationale Argumentation gegenüber, die sich durch eine vergleichsweise nüchterne Darbietung auszeichnet. Der moralisch-emotionale Argumentationsstil wird im gängigen Qualitätsverständnis als niedrig qualitativ eingeordnet, da er den rationalen Diskurs und die Verständigung einschränken kann. Wichtig ist zudem im Internetzeitalter die Quellentransparenz, das heißt das Kenntlichmachen der Herkunft einer Nachricht.

Darüber hinaus zieht die vorliegende Konzeptualisierung von Medienqualität die Eigenleistung heran. Eigene redaktionelle Leistungen werden dabei höher eingestuft als die bloße Übernahme von Agenturmeldungen. Implizit wird davon ausgegangen, dass sich einerseits innerhalb von Redaktionen über die Zeit thematische Expertise aufbaut und andererseits eine zu starke Orientierung an Agenturen die Diversität von Perspektiven einschränkt. Außerdem wird angenommen, dass Redaktionen Agenturmeldungen oft unverändert und ungeprüft übernehmen und es damit im Rechercheprozess zu Qualitätsmängeln kommen kann.

Mediensample

Das Untersuchungssample der Politikberichterstattung in Deutschland umfasst Medien verschiedener Gattungen, die für die Gesellschaft oder Teile der Gesellschaft relevant sind (vgl. Tabelle 1). Dazu zählen die reichweitenstärksten Rundfunkangebote (öffentlich-rechtlich und privat), Tages- und Wochenzeitungen sowie ausgewählte Onlineableger und Online-stand-alone-Angebote (n=6 293 Nachrichtenbeiträge). Um auch zu überprüfen, inwiefern sich die beschriebene Plattformisierung öffentlicher Kommunikation auf Medienqualität auswirkt, wurden mit ausgewählten Facebookseiten auch Social-Media-Angebote einbezogen. Dabei wurden die auf Facebook verlinkten Artikel untersucht, wodurch Aussagen darüber getroffen werden können, welche „Logik“ der Auswahl der dort geposteten Nachrichtenbeiträge zugrunde liegt. Analysiert wurden insgesamt acht Wochen – vier Wochen in den Monaten Mai bis Juli und vier Wochen im September und Oktober 2018 –,

Verschiedene
Mediengattungen
untersucht

Tabelle 1
Mediensample und Fallzahlen der quantitativen Inhaltsanalyse

Kategorie	Medienangebot	Nachrichten- beiträge	Codierte Akteure
Rundfunk	Tagesschau	193	414
	WDR aktuell – Der Tag	161	238
	RTL Aktuell	183	329
Tages- und Wochenzeitungen	Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)	618	1 252
	Süddeutsche Zeitung (SZ)	573	1 128
	BILD	264	374
	Rheinische Post	256	428
	taz, die tageszeitung	282	488
	Die ZEIT	117	227
	Der Spiegel	149	297
	Onlinemedien	tagesschau.de	486
faz.net	491	995	
bild.de	440	857	
spiegel.de	594	1 251	
t-online.de	286	600	
Social Media	tagesschau@facebook	254	485
	FAZ@facebook	480	1 021
	BILD@facebook	146	246
	Spiegelonline@facebook	320	681
Gesamt		6 293	12 411

Quelle: Projekt „Media Performance and Democracy“.

die anhand der Sitzungstage der Parlamente in den drei Ländern ausgewählt wurden. Aus Gründen der Vergleichbarkeit wurden Sitzungstage und sitzungsfreie Tage gleichermaßen einbezogen.

Ereignishintergrund | Die Lage war in diesen Wochen von Ereignissen aus dem Themenkomplex Migration geprägt, wie beispielsweise dem („vermeintlichen“) „BAMF-Skandal“ (30), dem „Asylstreit“ zwischen Merkel und Seehofer (31) oder dem EU-Gipfel zum Thema Migration (32). Sie tangierte, wie beispielsweise im „Fall Maaßen“ rund um den ehemaligen Verfassungsschutzpräsidenten (33), auch generelle Fragen nach der Verfassung des politischen Gemeinwesens. Auch internationale und außenpolitische Ereignisse prägten den Zeitraum wie die Kontroverse um den damaligen US-Botschafter Richard Grenell (34) oder der „Eklat“ um einen Tweet von Donald Trump nach dem G7-Gipfel. (35)

Im Rahmen der Inhaltsanalyse wurden die vorgestellten Qualitätsindikatoren für jeden der ausgewählten Artikel erhoben. Codiert wurde auf der Beitrags- und Akteursebene, das heißt für bestimmte Variablen war der Nachrichtenbeitrag der Bezugspunkt und für andere die Charakteristika der zu Wort kommenden Akteure. Es wurden ein bis drei zentra-

le Akteure – Personen oder Kollektive, die mit einer eigenen Einschätzung oder Meinung thematisiert wurden – in jedem Artikel festgehalten. Die Codierung wurde von intensiv und kontinuierlich geschulten Codierenden und Codierern durchgeführt. Um die Intersubjektivität der Codierung sicherzustellen, wurden wiederholte Reliabilitätstests durchgeführt, welche zu zufriedenstellenden Ergebnissen führten (vgl. Tabelle 2). (36) Die folgende Ergebnisdarstellung orientiert sich zunächst an der deskriptiven Beschreibung der einzelnen Qualitätsdimensionen und fasst dann das Qualitätsscoring für die untersuchten Medientitel zusammen.

Vielfalt des politischen Nachrichtenangebots

Ausgehend von der theoretischen Prämisse, dass eine ausgeglichene Verteilung der Themen wünschenswert ist, (37) zeigt die thematische Vielfalt tatsächlich ein relativ ausgewogenes Bild. Die anhand von rund 30 Politikfeldern gemessenen Themen wurden zu neun Kategorien zusammengefasst. Die Systematik umfasst politische Strukturen, Institutionen und Prozesse (sogenannte „Polity“- und „Politics“-Felder), aber auch inhaltliche politische Themenfelder (sogenannte „Policies“ (38)). Die Befunde zeigen insbesondere, dass die untersuchten Nachrichtenangebote einen starken Fokus auf Themen der poli-

Tabelle 2

Gesamtbewertung auf Basis des Qualitätsscorings

Dimensionen mit Indikatoren, Variablen, Ausprägungen und Scorepunkten

Qualitätsdimension	Qualitätsindikator	Variable	Ausprägung	Scorepunkte
Vielfalt	Thematische Vielfalt	Thema	Zusammenfassung von 31 Codes zu 9 Kategorien	Shannon's H (std.) (0-10)
	Akteursvielfalt	Akteure: Funktion	Zusammenfassung von 146 Codes zu 8 Kategorien	Shannon's H (std.) (0-10)
Relevanz	Sozialebene	Sozialebene	Makroebene	10
			Mesoebene	8
			Mikroebene rollennah	6
			Mikroebene anonym	3
			Mikroebene rollenfern	1
Einordnungsleistung	Themenorientierung	Diskursindex (0-8)	Positive Werte der z-Standardisierung	10
			Negative Werte der z-Standardisierung	2
	Interpretationsleistung	Stilform	Reportage, Feature, Porträt	10
			Kommentar, Kolumne, Glosse, Leitartikel	10
			Interview	9
			Nachricht, Bericht	8
Professionalität	Sachlichkeit	Sachlichkeit (1-5)	Positive Werte der z-Standardisierung	10
			Negative Werte der z-Standardisierung	2
	Quellentransparenz	Urheber*in	Quelle angegeben	10
			keine Quelle angegeben	1
	Eigenleistung	Urheber*in	Korrespondent*innen	10
			Redaktionsmitglieder	9
			Redaktion/eigenes Medium, ohne Angabe konkreter Autor*innen	9
			Gastautor*innen	7
			Nachrichtenagentur und Journalist*innen / Redaktion	3
			Nachrichtenagentur (z. B. dpa)	1

Quelle: Adaption von fög (Anm. 9) und Bachmann/Eisenegger/Ingenhoff (Anm. 24).

tischen Struktur und Kultur legen, aber auch über politische Akteure (Parteien sowie Politikerinnen und Politiker als (Privat-)Personen) intensiv berichten (vgl. Abbildung 2) – was angesichts des Untersuchungsschwerpunkts auf politische Berichterstattung nicht überrascht. Innerhalb der thematischen Policy-Felder entfällt die meiste Berichterstattung auf das Themenfeld der Außen- und internationalen Politik sowie auf Migrationspolitik, wie es mit der skizzierten Ereignislage korrespondiert. Themen aus den Bereichen Kultur, Medien, Bildung und Sport oder Innere Sicherheit und Justiz werden in dieser Nachrichtenlage dagegen kaum beleuchtet.

Insgesamt geringe Vielfaltsunterschiede bei den einzelnen Medienangeboten

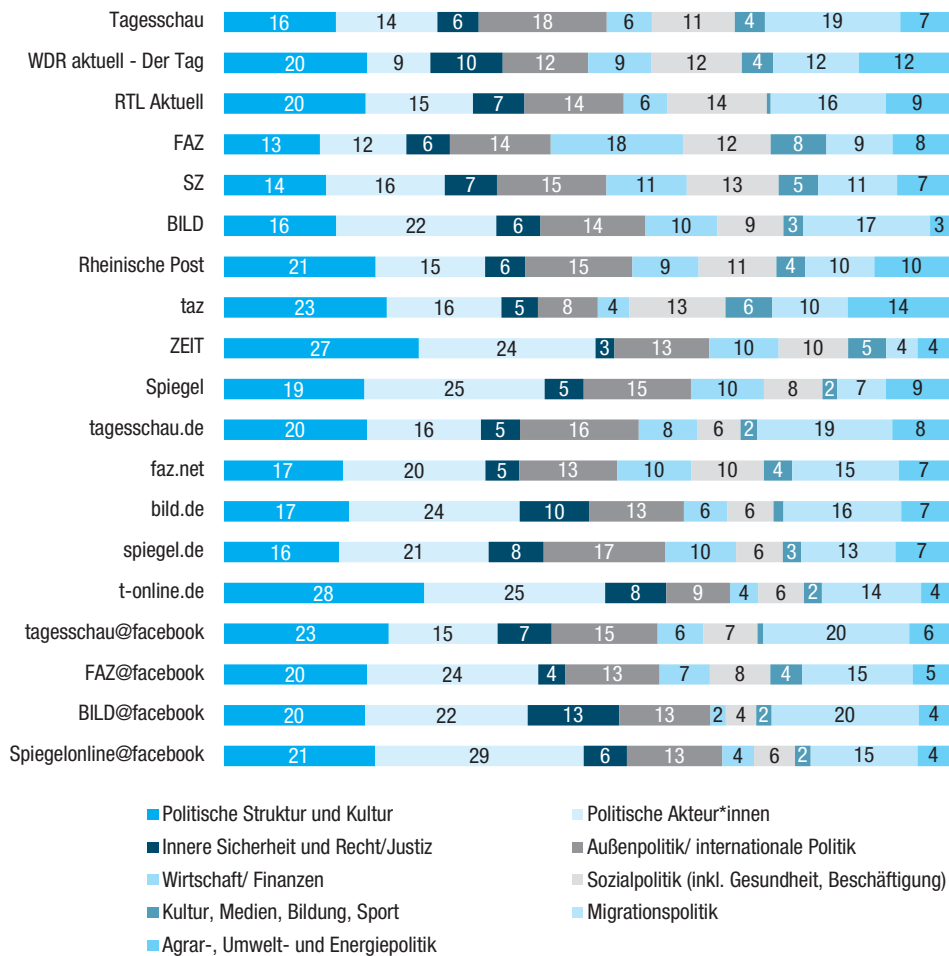
Im direkten Vergleich der Medienangebote berichtet die FAZ mit am ausgeglichensten, weil sie sich – gemäß ihrer Blattlinie – durch einen vergleichsweise hohen Anteil an Wirtschafts- und Finanzthemen abhebt, die bei der journalistischen Konkurrenz wenig Berücksichtigung finden. Vergleichsweise ausgewogene inhaltliche Themenagenden weisen auch SZ und „WDR aktuell – Der Tag“ auf. Eine vergleichsweise starke thematische Verengung findet sich da-

gegen bei Bild@facebook, wo ein Fünftel der verlinkten Artikel das Thema Migration behandeln und bei t-online.de, wo sich mehr als ein Viertel der Beiträge mit politischen Strukturen befassen sowie bei Spiegelonline@facebook, wo die größte Zentrierung auf politischen Akteuren liegt. Auch die thematische Vielfalt der drei untersuchten Angebote der „Tagesschau“ (im Ersten und in den Dritten Programmen), tagesschau.de und tagesschau@facebook ist begrenzt. Dieser Befund dokumentiert jedoch auch, dass die „Tagesschau“ in 15 Minuten täglicher Sendezeit ein vergleichbar ausgewogenes Themenspektrum abdeckt, wie es Tageszeitungen in ihren vollumfänglichen Gesamtausgaben tun. Insgesamt unterscheiden sich die untersuchten Medienangebote hinsichtlich ihrer thematischen Vielfalt wenig und weisen ähnliche Schwerpunktsetzungen während des Untersuchungszeitraums auf.

Für die Messung der Akteursvielfalt wurden anhand einer umfangreichen Liste vordefinierter Codes für die Auswertung acht Kategorien (39) gebildet (vgl. Abbildung 3). Zentrale Akteure sind dabei Personen

Berichterstattung mit starker Fokussierung auf Akteure der Exekutive

Abbildung 2
Thematische Vielfalt des politischen Nachrichtenangebots in Deutschland
in %



Basis: n=6 265; Prozentwerte ab 2 % beschriftet.

Quelle: Projekt „Media Performance and Democracy“.

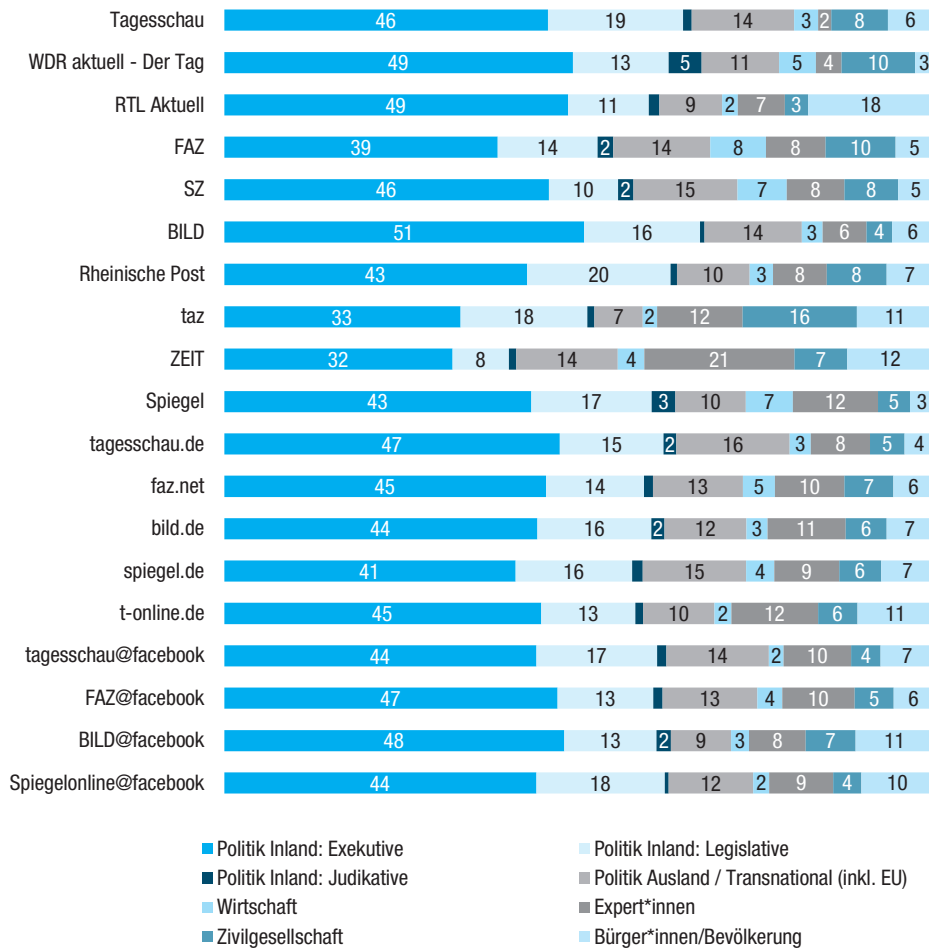
(z. B. Politiker, Experten oder Betroffene) oder Kollektive (z. B. Parteien, Gerichte oder zivilgesellschaftliche Organisationen). Insgesamt weisen die untersuchten Nachrichtenangebote eine starke Fokussierung auf die Exekutive als ausführende Gewalt in einer Demokratie auf – deutlich stärker als dies zum Beispiel in der Schweiz der Fall ist –, während Legislative und vor allem Judikative als Instanzen der Gewaltenteilung wenig mediales Gehör bekommen. Auch politische Akteure aus dem Ausland bzw. transnationale Akteure finden vergleichsweise starke Berücksichtigung – diejenigen abseits dieses politischen Zentrums, wie zum Beispiel zivilgesellschaftliche Organisationen oder Bürgerinnen und Bürger, aber weniger.

merksamkeit schenkt. Erneut berichtet die FAZ vergleichsweise balanciert, wieder durch ein höheres Maß der Aufmerksamkeit auf Vertreter aus dem Bereich Wirtschaft als die anderen Medienangebote. Auch das Akteursspektrum der taz zeigt sich relativ vielseitig, wobei die Tageszeitung die niedrigsten Werte hinsichtlich der Exekutive und gleichzeitig das höchste Maß an zivilgesellschaftlichen Stimmen aufweist. Wenig ausgeglichen ist die Bandbreite der Bild, wo mit mehr als 50 Prozent der höchste Anteil auf die Exekutive entfällt. Auch „RTL Aktuell“ entfernt sich weit vom Ideal eines gleichberechtigten Spektrums, vor allem durch dessen geringen Stellenwert von Zivilgesellschaft, Experten und Wirtschaft – wenngleich Bürgerinnen und Bürger hier stärker medial berücksichtigt werden als in allen Vergleichsangeboten. Neben dem allgemeinen Befund einer gewissen Elitenzentrierung der Berichterstattung hinsichtlich der Akteure betont die Analyse der beiden Vielfaltsdimensionen (siehe auch

Hoher Stellenwert der Qualitätspresse für plurale Berichterstattung

Im Vergleich der Medienangebote weist die Wochenzeitung Die Zeit eine relativ hohe Ausgeglichenheit der thematisierten Akteure auf, wobei sie vor allem Expertinnen und Experten vermehrte mediale Auf-

Abbildung 3
Akteursvielfalt des politischen Nachrichtenangebots in Deutschland
in %



Anmerkung: n=10 024 (Akteure); Prozentwerte ab 2 % beschriftet.

Quelle: Projekt „Media Performance and Democracy“.

zusammenfassend Tabelle 3) den hohen Stellenwert der klassischen Printausgaben der Qualitätspresse für eine plurale Berichterstattung.

Relevanz des politischen Nachrichtenangebots

Um die Relevanz des Nachrichtenangebots in Deutschland einschätzen zu können, wurde festgehalten, auf welcher Sozialebene die jeweiligen Themen der Berichterstattung verortet werden (vgl. Abbildung 4). Die höchste Relevanz besitzen dabei Nachrichtenbeiträge, welche den Berichterstattungsanlass auf der Makroebene anlegen und damit dessen gesamtgesellschaftliche Relevanz betonen. Die niedrigste Qualität wird absteigend der rollenfernen Mikroebene zugesprochen, welche die Relevanz nur für den vergleichsweise kleinsten Teil der Gesellschaft und losgelöst von politischen und gesellschaftlichen Funktionen demonstriert.

Den größten Anteil an gesamtgesellschaftlichen Themen weisen „WDR aktuell – Der Tag“ und die FAZ sowie „Tagesschau“ und taz auf. Dies lässt auf eine hohe Relevanz der Themeneinordnung im öffentlich-rechtlichen Rundfunk und in Tageszeitungen abseits des Boulevards schließen. Im Gegenzug weist die Bild als klassische Boulevardzeitung den niedrigsten Makroanteil und gleichzeitig den höchsten Mikroanteil auf. Hinsichtlich der Relevanz lässt sich ein Effekt der Kanäle bzw. ihrer Logik feststellen: Die auf Facebook verlinkten Artikel aller Medienmarken – mit Ausnahme der Bild – zeigen einen niedrigeren Makroanteil als in ihrem Offlinependant, was sich als erster Hinweis auf eine spezifische Auswahl der Nachrichtenbeiträge zur Kommunikation über Social Media deuten lässt. Wenn die Medienangebote innerhalb ihrer politischen Berichterstattung einen Mikrofokus wählen, dann immerhin im weiten Gros der Fälle auf rollennahe Art und Weise – ein rollenferner Mikrofokus kommt lediglich bei

Höchste gesellschaftliche Relevanz bei ö.-r. Rundfunk und Tageszeitungen abseits des Boulevards

Tabelle 3

Qualitätsdimensionen und Gesamtqualität des politischen Nachrichtenangebots in Deutschland

Scorepunkte (max. 10)

	Vielfalt	Rang	Relevanz	Rang	„Einordnungsleistung“	Rang	„Professionalität“	Rang	„Gesamtqualität“	Rang
FAZ	9,2	1	9,1	2	6,5	5	4,9	6	7,4	1
tagesschau.de	8,5	11	8,9	7	6,5	5	5,7	2	7,4	1
Tagesschau	8,5	11	9,2	1	5,9	13	5,4	4	7,3	3
taz	9,0	2	9,1	2	6,5	5	4,6	8	7,3	3
WDR aktuell – Der Tag	8,7	6	9,1	2	5,0	16	6,4	1	7,3	3
Rheinische Post	8,8	4	9,1	2	5,8	14	5,0	5	7,2	6
tagesschau@facebook	8,4	14	8,8	9	6,1	11	5,6	3	7,2	6
ZEIT	8,7	6	8,6	13	8,3	1	2,8	17	7,1	8
faz.net	8,7	6	9,0	6	6,3	9	3,7	11	7,0	9
spiegel.de	8,8	4	8,8	9	6,5	5	4,0	10	7,0	9
SZ	8,9	3	8,8	9	6,3	9	4,1	9	7,0	9
Spiegel	8,6	9	8,5	14	6,9	2	3,7	11	6,9	12
FAZ@facebook	8,5	11	8,7	12	6,7	3	3,4	13	6,8	13
RTL Aktuell	8,4	14	8,9	7	4,9	18	4,9	6	6,8	13
Spiegelonline@facebook	8,3	16	8,5	14	6,7	3	3,2	16	6,7	15
t-online.de	8,3	16	8,5	14	6,0	12	3,3	14	6,5	16
bild.de	8,6	9	8,4	17	5,6	15	2,8	17	6,3	17
BILD	8,2	19	8,2	19	4,7	19	3,3	14	6,1	18
BILD@facebook	8,3	16	8,4	17	5,0	16	2,3	19	6,0	19

Anmerkung: n=6 293; jeweils maximal 10 Scorepunkte pro Qualitätsdimension.

Quelle: Projekt „Media Performance and Democracy“.

den drei untersuchten Angeboten der Bild und bei t-online.de zum Tragen.

Einordnungsleistung des politischen Nachrichtenangebots

Die Themenorientierung bildet ab, inwiefern Themen in einen größeren thematischen Kausalzusammenhang eingebettet werden. Die vier Komponenten (Kontext, Bewertungen, Gründe und Folgen) wurden zu einem sogenannten „Diskursindex“ (40) (0 bis 8) addiert. Ein niedriger Wert bedeutet dabei, dass ein Thema nur „episodisch“, also losgelöst von dessen Kausalzusammenhang präsentiert wird, wie es als Kennzeichen von niedrig-qualitativen „Soft News“ begriffen wird (41); ein hoher Wert bedeutet, dass der Berichterstattungsanlass „thematisch“ eingeordnet wird (42), wie es als Kennzeichen von Medienqualität bzw. qualitätsvollen „Hard News“ begriffen wird. Um die Ergebnisse unterschiedlich skaliert Variablen besser miteinander vergleichen zu können (z. B. Sachlichkeit), wurde eine z-Standardisierung durchgeführt. (43) Negative Werte geben in dieser Berechnung – vereinfacht gesagt – an, dass ein Medienangebot unter dem jeweiligen Durchschnittswert der gesamten Medienauswahl liegt; positive Werte, dass es darüber liegt (vgl. Abbildung 5).

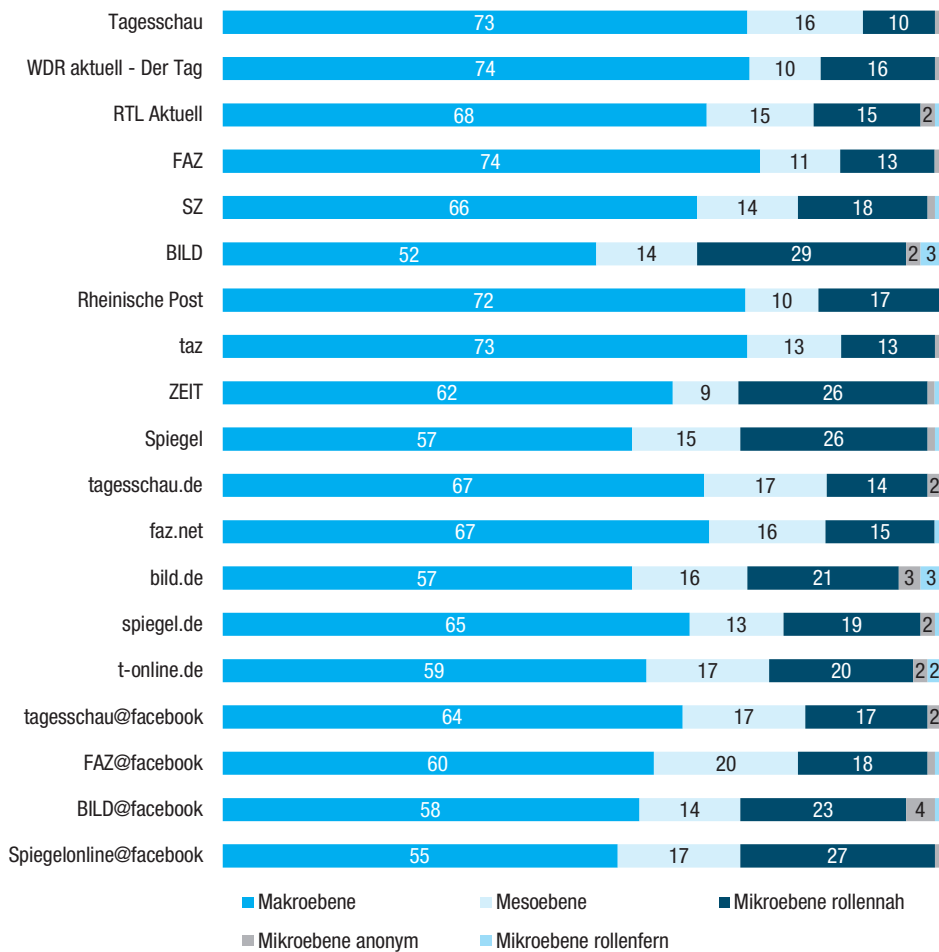
Die Analyse der Themenorientierung dokumentiert ein relativ klares Bild: Die Zeit – als Wochenzeitung durch einen großen Anteil breit angelegter „long reads“ auch prädestiniert für diesen Qualitätsindikator – hebt sich hier mit einer stark überdurchschnittlichen Themenorientierung positiv ab. Mit einigem Abstand dazu weisen auch die drei untersuchten Medienangebote der zweiten untersuchten Wochenzeitung, dem Spiegel, überdurchschnittliche Werte hinsichtlich der thematischen Einordnung auf, und auch die Angebote der FAZ positionieren sich über dem Durchschnitt. Stark episodenhaft, also losgelöst von einer wünschenswerten thematischen Einbettung in Kausalzusammenhänge, präsentiert sich die Berichterstattung der Bild, wobei die Printausgabe die niedrigste Themenorientierung aufweist.

Ein stark differenziertes Bild ergibt sich mit Blick auf die untersuchten öffentlich-rechtlichen Angebote: Dass „WDR aktuell – Der Tag“ – mit einem Fokus auf kompakte Meldungen – die episodenhafteste Berichterstattung aufweist, muss im Kontext des spezifischen Radioformats interpretiert werden. Dabei entspricht es durchaus dem Grundgedanken des Binnenpluralismus öffentlich-rechtlicher Angebote (44), dass spezifische Angebote auch spezifische Leistungen erbringen – Radio also klassisches „Be-

Qualitätszeitungen mit ausgeprägter Themenorientierung

Spezifische öffentlich-rechtliche Angebote erbringen spezifische Leistungen

Abbildung 4
Relevanz des politischen Nachrichtenangebots in Deutschland
in %



Basis: n=6 293; Prozentwerte ab 2 % beschriftet.

Quelle: Projekt „Media Performance and Democracy“.

gleitmedium“ mit hoher Nutzung unterwegs zum Beispiel eher kompakte Information als breite Einordnung (45) –, wobei Rezipienten üblicherweise mehrere öffentlich-rechtliche Angebote parallel nutzen. (46) Dabei sieht auch die hier vorgeschlagene Konzeption von Medienqualität vor, dass sich unterschiedliche Qualitätsdimensionen gegenseitig ausgleichen können, wodurch auch „Medienangebote auf unterschiedliche Art und Weise ‚gut‘ sein können“. (47) Während sich die „Tagesschau“ hinsichtlich ihrer Themenorientierung im Mittelfeld einordnet, erreicht tagesschau.de überdurchschnittliche Werte. Dieser Befund unterstreicht, wie wichtig ergänzende Onlineangebote sind, die neben kompakten und zeitlich begrenzten Fernseh- und Radioangeboten tiefergehende Einordnung leisten können.

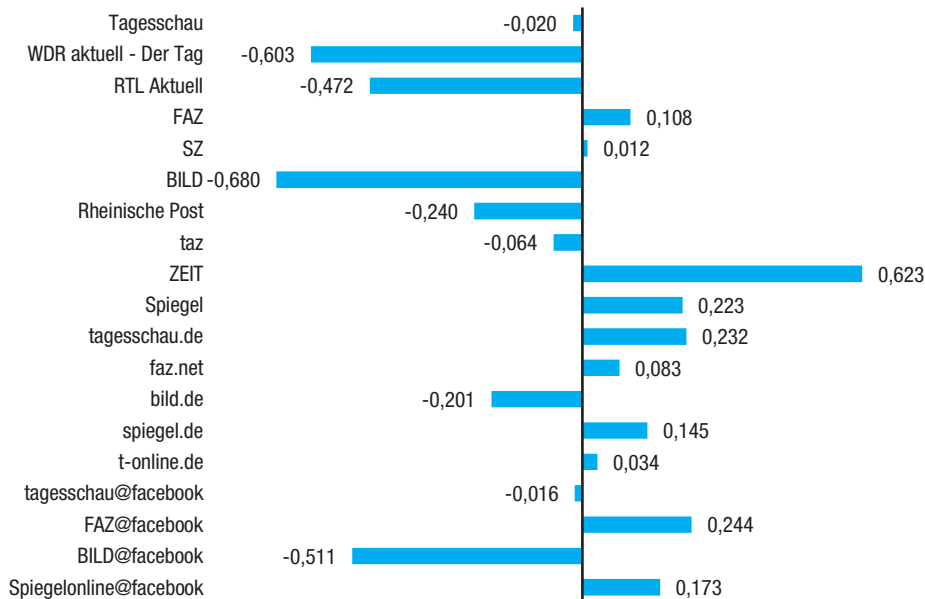
Der zweite Qualitätsindikator für die Einordnungsleistung bezieht sich auf das Beitragsformat und erfasst das Potenzial für eine angemessene Mei-

nungsbildung. Die höchste Interpretationsleistung liegt dabei bei Reportagen, Features und Porträts, die dementsprechend recherchiert und damit auch ressourcenintensiv sind, sowie bei Kommentaren, Kolumnen und Glossen, wobei Letztere als solche ausgewiesen werden müssen. Auch Interviews wird eine höhere Interpretationsleistung zugerechnet. Am niedrigsten sind hier einfache Nachrichten und Berichte einzuordnen.

Hier heben sich – wie schon bei der Themenorientierung als weitere Komponente der Einordnungsleistung – Die Zeit und mit etwas Abstand der Spiegel als Wochenzeitungen klar positiv ab, indem sie einen hohen Anteil an Reportagen und Ähnlichem, aber auch an kommentierenden Formate sowie Interviews aufweisen (vgl. Abbildung 6). Auch die Berichterstattung der taz stützt sich in einem überdurchschnittlichen Maß auf Formate, wie sie Meinungsbildungsprozesse unterstützen können. Fast

Wochenzeitungen haben höchsten Anteil an kommentierenden Formaten

Abbildung 5
Themenorientierung des politischen Nachrichtenangebots in Deutschland



Anmerkung: Basis: n=6 293; z-standardisierte Werte des vierteiligen additiven Diskursindex (0-8) bestehend aus dem Vorhandensein von Kontext, Bewertungen, Gründe und Folgen (je 0=nicht vorhanden, 1=grundsätzlich vorhanden, 2=ausführlich) (für das der z-Standardisierung zugrunde liegende arithmetische Mittel wurden die Daten gemäß des Verhältnisses zwischen Stichprobengröße und Grundgesamtheit der jeweiligen Medienangebote gewichtet).

Quelle: Projekt „Media Performance and Democracy“.

ausschließlich auf Nachrichten und Berichte bauen die beiden kompakten TV-Formate „Tagesschau“ und „RTL Aktuell“ sowie tagesschau.de.

Professionalität des politischen Nachrichtenangebots

Sachlichste Berichterstattung bei Regionalpresse und ö.-r. Medien

Sachlichkeit als ein Indikator der Professionalität journalistischer Berichterstattung überprüft, inwiefern Nachrichtenbeiträge kognitiv und rational oder aber emotional und affektiv verfasst sind. (48) Bei diesem Qualitätsindikator hebt sich die Rheinische Post als Repräsentantin für die Regionalzeitungen positiv ab, indem sie Nachrichten auf überdurchschnittlich rationale und sachliche Weise präsentiert (vgl. Abbildung 7). Außerdem positionieren sich die untersuchten öffentlich-rechtlichen Medienangebote an oberster Stelle: Allen voran „WDR aktuell – Der Tag“, aber auch „Tagesschau“, tagesschau.de und tagesschau@facebook zeichnen sich durch die hohe Sachlichkeit ihrer Berichterstattung aus. Überdurchschnittlich emotionalisierend zeigen sich in der Analyse dagegen nicht nur die untersuchten Medienangebote der Bild, sondern auch Zeit und Spiegel weisen in der Berichterstattung häufiger emotionalisierende Elemente auf.

Angebote der Bildzeitung mit geringer Quellentransparenz

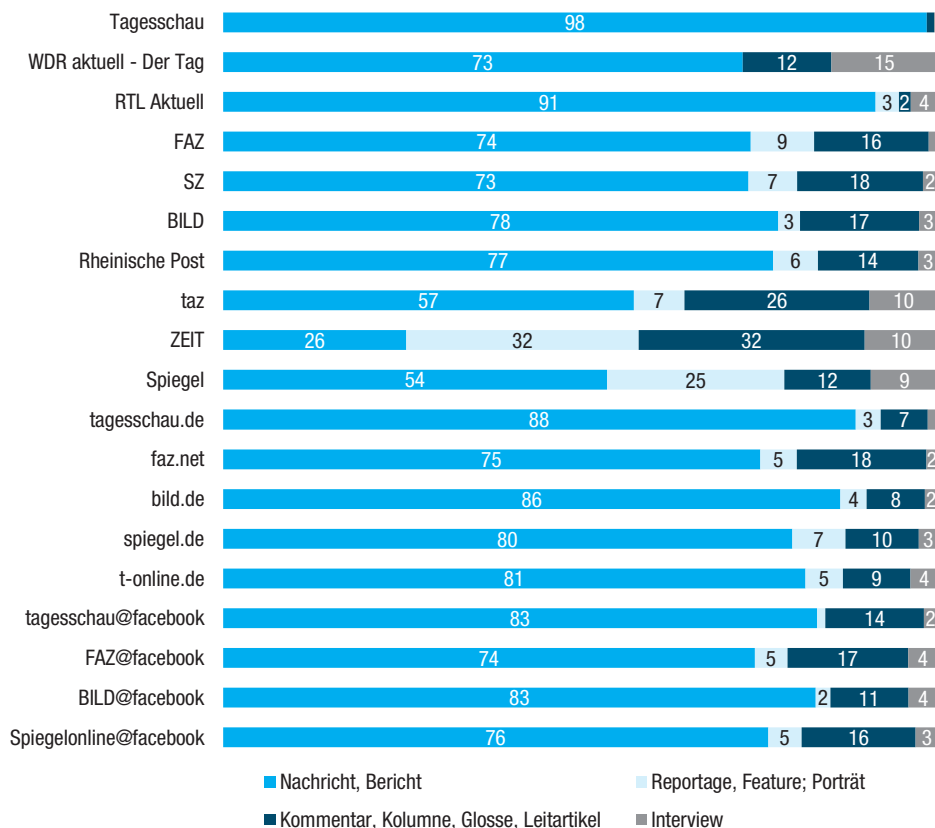
Als weitere Qualitätsindikatoren für die Professionalität des politischen Nachrichtenangebots werden Quellentransparenz und Eigenleistung herangezogen,

welche in einer Variablen erfasst wurden (vgl. Abbildung 8). Die Quellentransparenz stützt sich auf die simple Unterscheidung, ob nachvollziehbar ist, wer einen Beitrag verfasst oder produziert hat. (49) Innerhalb des Print- und Onlinesektors zeigt sich hier eine klare Achse, die zwischen den Angeboten der Bild als Boulevardzeitung und den Qualitätsmedien verläuft: Während die Qualitätsmedien konsistent nur im kleineren einstelligen Prozentbereich die Quellen ihrer Nachrichtenbeiträge nicht offenlegen – die taz „führt“ hier mit 7 Prozent –, liegt dieser Anteil bei der Bild bei mehr als einem Viertel, bei bild.de und Bild@facebook sogar bei über der Hälfte, wie es als klares Defizit der Quellentransparenz für das Publikum zu werten ist.

Die Eigenleistung spiegelt abschließend wider, in welchem Ausmaß ein Nachrichtenbeitrag das Resultat von eigenen redaktionellen Leistungen ist. Am positivsten werden hier demnach Nachrichtenbeiträge von der Redaktion gesehen, innerhalb dieser jene von Korrespondentinnen und Korrespondenten. Es folgen in der abgestuften Reihenfolge Beiträge von Gastautorinnen und Gastautoren und am Ende der Skala finden sich (un)bearbeitete Meldungen von Nachrichtenagenturen. Dem liegt die Idee zugrunde, dass eine zu starke Orientierung an Agenturmeldungen zu einem Gleichklang der massenmedial thematisierten Perspektiven führen kann. In der Quali-

Hohes Maß an Eigenleistung bei ö.-r. Angeboten und auch bei „RTL Aktuell“

Abbildung 6
Interpretationsleistung des politischen Nachrichtenangebots in Deutschland
in %



Basis: n=6 293; Prozentwerte ab 2 % beschriftet.

Quelle: Projekt „Media Performance and Democracy“.

tätsbewertung führend zeigen sich hier die öffentlich-rechtlichen Angebote, die ein hohes Maß an Eigenleistung einerseits durch ihr Korrespondentennetz, aber auch andererseits durch den Verzicht auf die Verbreitung bestenfalls bearbeiteter Agenturmeldungen sicherstellen. Auch „RTL Aktuell“ fällt hier mit dem für privat organisierte Medien höchsten Anteil an Meldungen von Korrespondenten und ebenfalls dem weitgehenden Verzicht auf Agenturmaterial positiv auf. Ein sehr niedriges Maß an Eigenleistung beweist t-online.de, wo nur rund ein Drittel der Berichterstattung nicht originär einer Agentur entstammt. Auch faz.net und FAZ@facebook fallen durch ihre niedrige Eigenleistung auf – obwohl die FAZ in ihrer Printausgabe überwiegend als solche deklarierte, redaktionell erarbeitete Berichterstattung anbietet.

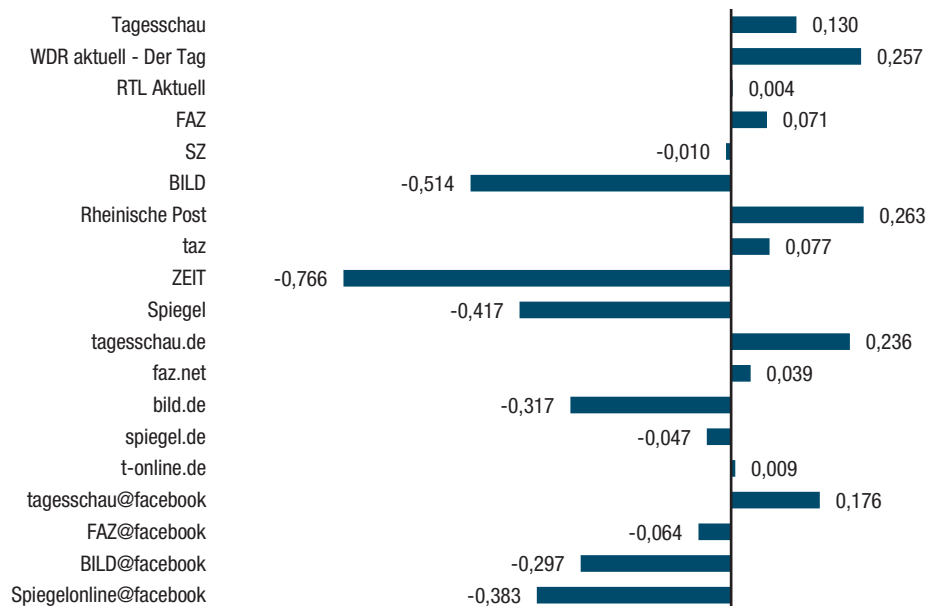
Gesamtqualität des politischen Nachrichtenangebots

Qualitätsscoring nach Vorbild der Schweiz

Die bisherige Analyse hat gezeigt, welche spezifischen Charakteristika die untersuchten Medienangebote hinsichtlich ihrer Vielfalt, Relevanz, Einordnungsleistung und Professionalität auszeichnen. Um diese systematisch in Beziehung zueinander setzen

zu können und zu einer Gesamtbewertung zu gelangen, sieht die als Benchmark dienende Qualitätsmessung in der Schweiz ein Qualitätsscoring vor: Anhand langjähriger Erfahrungswerte wurde ein Modell entwickelt, das den verschiedenen Ausprägungen der einzelnen Qualitätsindikatoren einen bestimmten Wert zuweist, wobei die einzelnen Scores jeweils maximal den Wert 10 annehmen können (vgl. Tabelle 2). Einzig die beiden Qualitätsindikatoren thematische Vielfalt und Akteursvielfalt werden nicht auf Beitragsebene durch ein Scoring quantifiziert, sondern in diesen beiden Fällen wurde auf Ebene der gesamten Berichterstattung eines Angebots mit dem Shannon-Index (Shannon’s H) ein etabliertes Maß der Vielfaltsmessung angewendet. (50) In der hier verwendeten standardisierten Variante kann er Werte von 0 (keine Vielfalt: ein Medienangebot berichtet z.B. nur zu einem Thema) bis zu 10 (volle Vielfalt: ein Medienangebot berichtet z.B. über alle Themen im gleichen Umfang) annehmen. Die so auf Ebene der Qualitätsindikatoren erfassten Werte werden zu Scores auf Ebene der vier Qualitätsdimensionen zusammengefasst, welche ebenfalls jeweils maximal den Wert 10 annehmen können. (51) Diese vier Qualitätsdimensionen fließen abschlie-

Abbildung 7
Sachlichkeit des politischen Nachrichtenangebots in Deutschland



Anmerkung: Basis: n=6 293; z-standardisierte Werte der fünfstufigen Skala (1="emotional" bis 5="sachlich-nüchtern") (für das der z-Standardisierung zugrunde liegende arithmetische Mittel wurden die Daten gemäß des Verhältnisses zwischen Stichprobengröße und Grundgesamtheit der jeweiligen Medienangebote gewichtet).

Quelle: Projekt „Media Performance and Democracy“.

Bend gleichgewichtet in einen Score der Gesamtqualität ein, der ebenfalls einen Maximalwert von 10 annehmen kann:

$$\text{Gesamtqualität} = \frac{\text{Vielfalt} + \text{Relevanz} + \text{Einordnungsleistung} + \text{Professionalität}}{4}$$

Die hier realisierte Qualitätsmessung und -berechnung entspricht damit weitgehend jener des Schweizer Forschungszentrums Öffentlichkeit und Gesellschaft (fög) und weicht nur in einigen Aspekten ab, die sich primär aus dem hier spezifischen Fokus auf politische Nachrichten ergeben. (52)

Medien unterscheiden sich vor allem bei Professionalität und Einordnungsleistung

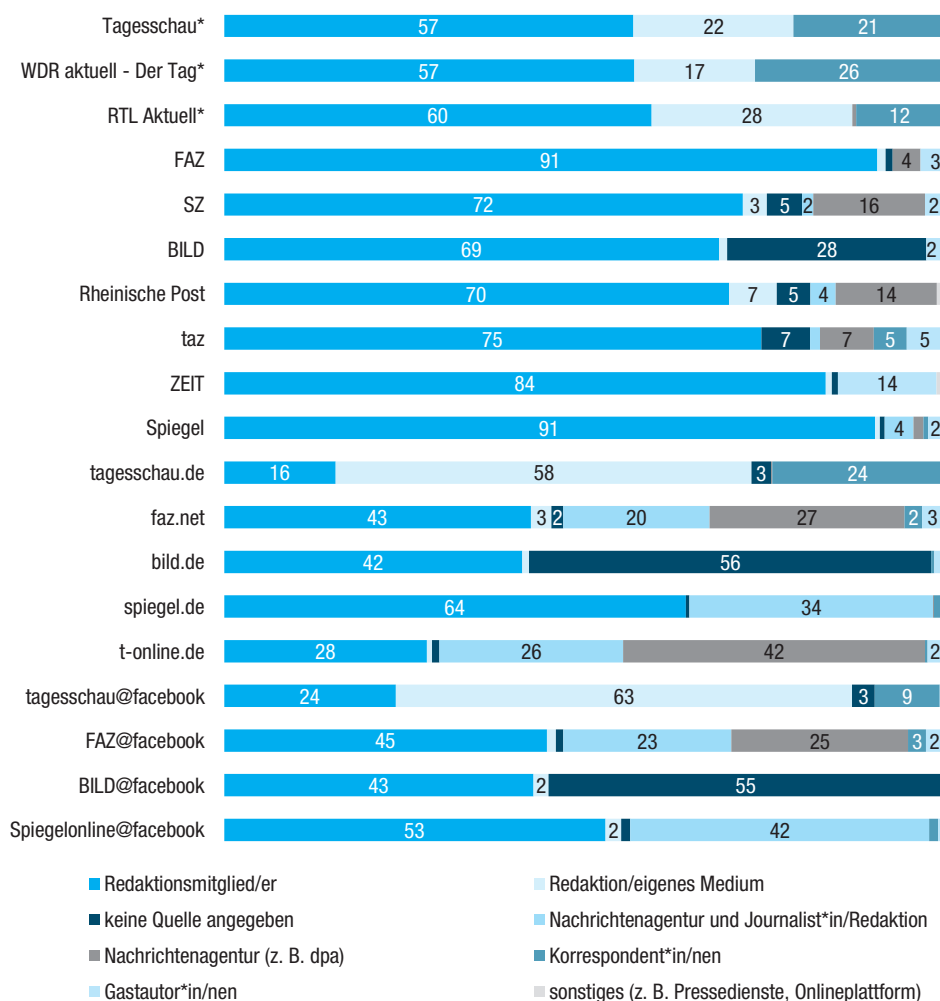
FAZ und tagesschau.de haben höchste Gesamtqualität

In der Gesamtschau (vgl. Abbildung 9) zeigt sich, dass vor allem die Professionalität die am stärksten differenzierende Dimension von qualitativ hoch- und niedrigwertigen Angeboten in der deutschen Medienlandschaft darstellt. Auch hinsichtlich der Einordnungsleistung der untersuchten Nachrichtenbeiträge kommt es auf der Ebene der Medienangebote zu deutlich positiven wie negativen Diskrepanzen – bezüglich Vielfalt und Relevanz unterscheiden sich die analysierten Angebote jedoch vergleichsweise wenig. Das Ranking der Gesamtqualität des politischen Nachrichtenangebots in Deutschland führen die Printaus-

gabe der FAZ und tagesschau.de mit äußerst knappem Vorsprung an. Die FAZ hebt sich dabei primär durch eine höhere Vielfalt der Themen und Akteure ab (vgl. auch Tabelle 3), indem sie, wie dargelegt, das bestehende Spektrum der Perspektiven anderer Medienangebote um eine wirtschaftliche erweitert. tagesschau.de zeichnet sich vor allem durch eine überdurchschnittliche Professionalität in der Berichterstattung aus, welche in hoher Sachlichkeit und Eigenleistung der redaktionellen Inhalte begründet liegt.

Die taz folgt mit konstant etwas überdurchschnittlichen Werten gleich dahinter, genauso wie „WDR aktuell – Der Tag“ mit der höchsten Professionalität, aber unausgeschöpften Potenzialen bei der Einordnungsleistung, sowie der „Tagesschau“, die eine vergleichsweise niedrige Vielfalt und Einordnungsleistung ebenfalls durch ihre Professionalität kompensiert. Im Mittelfeld positionieren sich zum einen Nachrichtenangebote mit spezifischen Stärken, aber auch Schwächen wie beispielsweise Die Zeit, die sich durch ihre stark einordnende Berichterstattung prägnant von allen anderen Angeboten abhebt, durch einen hohen Grad der Emotionalisierung die hier vertretene Auffassung eines professionellen Standards der Sachlichkeit aber nicht erfüllt. Andererseits befinden sich Medienangebote im Mittelfeld, welche auf allen vier Qualitätsdimensionen ausgewogen im Schnitt scoren, wie beispielsweise die SZ oder spiegel.de. Auf allen Achsen unterdurchschnittlich

Abbildung 8
Quellentransparenz und Eigenleistung des politischen Nachrichtenangebots in Deutschland
in %



Basis: n=6 293; Prozentwerte ab 2 % beschriftet; *bei Rundfunk wurde bei fehlendem Quellennachweis automatisch „Redaktion“ codiert.

Quelle: Projekt „Media Performance and Democracy“.

schneiden die drei analysierten Medienangebote der Bild – die Printausgabe, bild.de sowie Bild@facebook – ab, die damit am Ende des Scorings landen. Die größten negativen Abweichungen gibt es hier hinsichtlich der Professionalität, wo die Bild-Angebote durch eine vergleichsweise emotionalisierte Aufbereitung und mangelnde Quellentransparenz auffallen, aber auch hinsichtlich ihrer Einordnungsleistung abfallen.

Befürchtung eines Qualitätsverlustes im Onlinesektor teilweise entkräftet

Mit Blick auf die Medienkanäle zeigt sich kein deutliches Berichterstattungsmuster. Die FAZ liefert in ihrer traditionellen Printausgabe die beste Qualität, bei den anderen drei Medienmarken schneidet das jeweilige Onlineangebot aber sogar geringfügig besser ab, wie es Befürchtungen eines Qualitätsverlusts im schnelllebigeren Onlinesektor augenscheinlich entkräftet. Konstant liegen nur der jeweilige Face-

book-Kanal bzw. die dort verlinkten Artikel auf dem jeweils letzten Platz innerhalb der Marke, wobei es hier (außer im Vergleich zur Bild-Printausgabe) durchgehend zu Einbußen bei der Relevanz kommt, wo ein Social-Media-typischer personenzentrierter Mikrofokus stärker vorkommt – die Unterschiede fallen aber klein aus. Allerdings sollte man auch hier im Blick haben, dass mit dem Fokus der Politikberichterstattung der Kern des Informationsangebots erfasst wird, der jedoch auch im Social Web in normativer Hinsicht im demokratischen Meinungsbildungsprozess höchsten Qualitätsansprüchen genügen sollte.

Medienqualität im Ländervergleich

Um die Befunde zur Qualität des politischen Nachrichtenangebots in Deutschland besser einordnen zu können, werden sie ergänzend den vergleichbaren Nachrichtenangeboten in der Schweiz gegen-

Abbildung 9
Gesamtqualität des politischen Nachrichtenangebots in Deutschland
Scorepunkte (max. 10)

	Gesamtqualität	Differenz Relevanz	Differenz Einordnungsleistung	Differenz Professionalität	Differenz Vielfalt
FAZ	7,4	0,3	0,2	0,6	0,5
tagesschau.de	7,4	0,1	0,3	1,4	-0,3
taz	7,3	0,3	0,3	0,3	0,3
WDR aktuell - Der Tag	7,3	0,3	-1,2	2,1	0,0
Tagesschau	7,3	0,4	-0,3	1,2	-0,2
tagesschau@facebook	7,2	-0,1	-0,1	1,3	-0,3
Rheinische Post	7,2	0,2	-0,4	0,8	0,1
ZEIT	7,1	-0,2	2,1	-1,5	0,0
SZ	7,0	0,0	0,0	-0,1	0,2
spiegel.de	7,0	-0,1	0,3	-0,3	0,1
faz.net	7,0	0,2	0,1	-0,5	0,0
Spiegel	6,9	-0,3	0,7	-0,6	-0,1
FAZ@facebook	6,8	-0,1	0,5	-0,8	-0,2
RTL Aktuell	6,8	0,1	-1,3	0,7	-0,3
Spiegelonline@facebook	6,7	-0,3	0,5	-1,0	-0,4
t-online.de	6,5	-0,3	-0,2	-0,9	-0,4
bild.de	6,3	-0,5	-0,6	-1,5	-0,1
BILD	6,1	-0,7	-1,5	-1,0	-0,5
BILD@facebook	6,0	-0,5	-1,2	-1,9	-0,4

Basis: n=6 293; jeweils maximal 10 Scorepunkte pro Qualitätsdimension.

Quelle: Projekt „Media Performance and Democracy“.

übergestellt. Nach derselben Logik der Fallauswahl wurden in der deutschsprachigen Schweiz 23 Medienangebote analysiert, wobei in die folgende Analyse jene 16 Angebote einbezogen wurden, zu denen es in Deutschland ähnliche untersuchte Medienangebote gibt. (53) Die Resultate zeigen also für ein vergleichbares Sample, ob sich die beiden Länder in ihrer Gesamtqualität unterscheiden, wobei die Medienangebote innerhalb eines Landes relational zueinander zu betrachten sind.

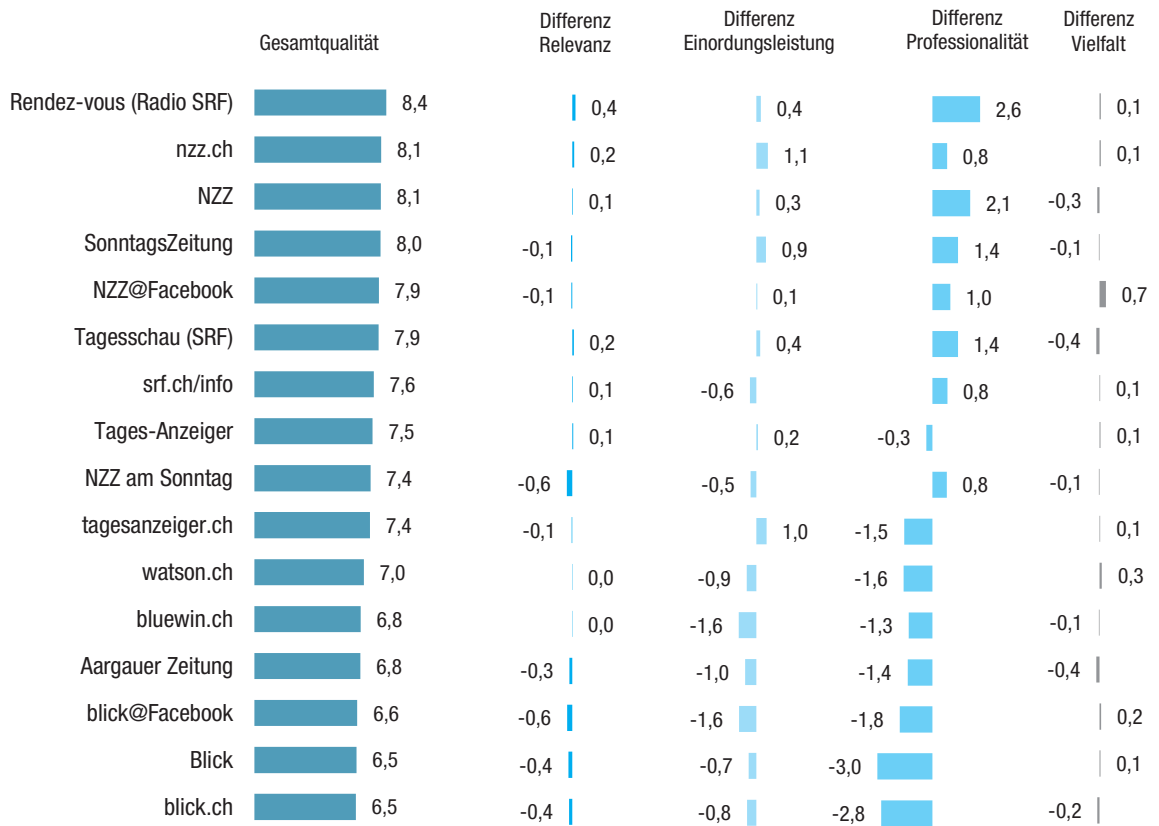
Auch in der Schweiz wird das Ranking durch ö.-r. Angebote und Tageszeitungen angeführt

Im direkten Vergleich (vgl. Abbildungen 9 und 10) zeigt sich, dass das Schweizer Nachrichtenangebot etwas mehr Varianz besitzt als das deutsche und das Niveau bei mehreren Schweizer Angeboten im Vergleich zu ähnlichen deutschen Angeboten etwas höher liegt. Ähnlich wie in Deutschland kristallisieren sich deutlich die Professionalität des Angebots sowie – etwas weniger deutlich – dessen Einordnungsleistung als trennende Kriterien zwischen hoch- und niedrigqualitativem Journalismus heraus, während es bei Vielfalt und Relevanz ähnlich wenig Ausreißer gibt. Parallel zu den deutschen Ergebnissen führen das Ranking öffentlich-rechtliche Angebote – in der Schweiz liegt durch hohe Werte auf den Di-

mensionen der Professionalität mit „Rendez-vous“ ein Radio-Nachrichtenformat des SRF an der Spitze – sowie den Informationsmedien zuzuordnende Tageszeitungen bzw. ihre Onlineableger (vor allem die NZZ) an.

Mit den drei Medienangeboten der Medienmarke Blick am Ende des Scorings bestätigt sich auch in der Schweiz die unterdurchschnittliche Bilanz der Boulevardpresse, lediglich die Ausspielkanäle sind im Vergleich zu den Bild-Formaten vertauscht. Während die Rheinische Post als deutsche Vertreterin der Regionalpresse dank überdurchschnittlicher Werte auf der Achse der Professionalität weit vorne landet, drückt genau dieses Kriterium die Performanz der Aargauer Zeitung als Schweizer Pendant. In beiden Ländern scoren die Online-stand-alone-Angebote bzw. Newsprovider (t-online.de in Deutschland und watson.ch bzw. bluewin.ch in der Schweiz) bei einer unterdurchschnittlichen Einordnungsleistung und ungenutzten Potenzialen bei der Professionalität im hinteren Mittelfeld. In Summe zeigt der Vergleich – trotz zahlreicher Abweichungen in den Mediensystemen und politischen Systemen zwischen Deutschland und der Schweiz – prägnante Parallelen, vor

Abbildung 10
Gesamtqualität des politischen Nachrichtenangebots in der Schweiz
Scorepunkte (max. 10)



Basis: n=2 903; jeweils maximal 10 Scorepunkte pro Qualitätsdimension.

Quelle: Projekt „Media Performance and Democracy“.

allein in der Rolle der klassischen Informationspresse und des öffentlich-rechtlichen Rundfunks auf. Abweichungen zwischen den funktionalen Pendanten betonen jedoch auch die Grenzen der Erklärkraft der Medientypen und zeigen den Bedarf nach Erforschung von erklärenden Faktoren auf Ebene der Medienorganisationen auf.

Fazit

Gerade in Zeiten des Medienwandels sind Qualitätsanalysen unerlässlich, denn die Öffentlichkeit ist auf ein qualitativ hochwertiges publizistisches Angebot angewiesen, in dem Meinungsvielfalt repräsentiert ist und glaubwürdige Informationen zur Orientierung geboten werden. Befürchtungen, dass es durch die Umbrüche im Mediensystem zu einem Qualitätsverlust kommt, werden immer wieder laut. Denn klassische Massenmedien haben nicht nur (wie insbesondere die Tageszeitungen) an Werbung eingebüßt, sondern auch Publikum an globale Tech-Plattformen verloren. Als Nachrichtenquelle gewinnen Onlinemedien sowie Social Media daher immer mehr an Bedeutung, allerdings fehlt – nicht zuletzt aufgrund der fehlenden Zahlungsbereitschaft des Publikums – ein tragendes Geschäftsmodell. In den Redaktio-

nen wächst nicht nur der ökonomische Druck, sondern auch der Anpassungsdruck an die Vermittlungslogiken sozialer Plattformen. Was bedeutet das für die Qualität der Berichterstattung?

Die Untersuchung „Media Performance and Democracy“ liefert mit dem mehrteiligen Qualitätsbegriff wichtige Einblicke in den Ist-Zustand der reichweitenstärksten Nachrichtenangebote in Deutschland. Analysiert wurden die Relevanz der politischen Berichterstattung, ihre Vielfalt sowie deren Einordnungsleistung und Professionalität. Das in Anlehnung an die Praxis in der Schweiz gebildete Qualitätsscoring quantifiziert und bündelt zudem die gemessenen Qualitätsdimensionen. Damit kann ein Gesamtscore für die einzelnen Beiträge und die politische Berichterstattung eines Medienangebots ausgewiesen werden, der auch die Leistung verschiedener Medientypen im Nachrichtenmarkt dokumentiert.

In der Gesamtschau der gewählten Analyseperspektive zeigt sich, dass in Deutschland ein hochwertiges Qualitätsangebot zur Verfügung steht, das durch eine vielfältige Medienlandschaft garantiert wird.

Qualitätsmessung der reichweitenstärksten Nachrichtenangebote in Deutschland

Hochwertiges Qualitätsangebot in vielfältiger Medienlandschaft

Qualitätsmängel unter digitalen Bedingungen – auf welcher Dimension kommen sie zum Tragen?

Die untersuchten Angebote berichten vielfältig über gesellschaftlich relevante Themen. Besonders hinsichtlich der Themen- und Akteursvielfalt kann den deutschen Medien ein gutes Zeugnis ausgestellt werden.

Fokussierung der
Berichterstattung auf
politische Eliten

Was sich dennoch klar abzeichnet, ist ein Berichtserstattungsschwerpunkt auf die Exekutive bzw. generell das politische Zentrum, das heißt auf politische Eliten – sowohl was die Themen- als auch die Akteursauswahl anbelangt. In einem partizipatorisch ausgerichteten Demokratieverständnis wird gerade diese Elitenorientierung kritisiert (54), während sie im liberalen Verständnis explizit erwünscht ist. Demzufolge kann der Fokus der Berichterstattung auf die Debatte innerhalb der politischen Elite im Kontext normativer Demokratiemodelle sehr unterschiedlich bewertet werden. (55) Ob sich die Berichterstattung auch damit in der Meinungsspanne zu sehr an Parlament und Regierung anpasst, können themenspezifische Studien auf der Aussageebenen tiefergehend analysieren. (56)

Mehr Raum für andere Perspektiven, zum Beispiel die Meinungen und Positionen zivilgesellschaftlicher Akteure, Experten und der Bürger, bieten dagegen Wochen- und Qualitätszeitungen – auch an den Rändern des politischen Spektrums (z. B. die taz). Generell bestätigt die Analyse den hohen Stellenwert der klassischen Printausgaben der Qualitätspresse für eine diverse Berichterstattung. Eine Ko-orientierung der einzelnen Medienangebote kommt dagegen bei der Themenschwerpunktsetzung im Untersuchungszeitraum, sprich im Kontext der Ereignislage, zum Ausdruck. Die damals neu entfachte Diskussion um Migration sorgte für eine Regierungskrise. Die spezifische Themendynamik hat sich in einer starken thematischen Fokussierung auf diese Ereignisse niedergeschlagen, der sich kein Medium gänzlich entziehen konnte.

Unterschiedliche
Einordnungsleistung
und Professionalität
der Medien

Die Qualitätsdimensionen zeigen aber auch klare Unterschiede. Insbesondere bei der Einordnungsleistung und Professionalität positionieren sich die einzelnen Medienangebote abweichend. Wenig überraschend kommt die einordnende Hintergrundberichterstattung in der Presse (Wochen- und Qualitätszeitungen) stärker zum Tragen als in anderen Medientypen. Auch die Art der Beitragsformate (z. B. Reportagen, Features und Porträts) unterstützen diese fundierte Berichterstattung. Die reine Weitergabe von Informationen und Nachrichten dominiert dagegen im Rundfunk. Dabei sammeln die Angebote des öffentlich-rechtlichen Rundfunks im Onlinebereich Pluspunkte, weil sie hier stärker einordnend berichten (können). Generell zeichnen sich die „Tageschau“-Angebote durch hohe professionelle Standards aus, denn sie berichten sachlich, können auf ein gut ausgebautes Korrespondenten- und Recher-

chenetzwerk zurückgreifen und punkten damit insgesamt bei der journalistischen Eigenleistung. Online sollten die Angebote der Öffentlich-Rechtlichen deshalb weiter an einer gemeinsamen Plattformstrategie arbeiten (57), die nicht nur den Markenkern im Informationsbereich stärkt, sondern auch die Wahlfreiheit, über welchen Weg sie diese Angebote verbreiten, sichert.

Im Boulevardsegment dagegen zeigen sich nicht nur große Defizite in der Quellentransparenz, sondern auch bei weiteren professionellen Standards und der journalistischen Einordnungsleistung. Hier positionieren sich auch Online- und Facebook-Angebote auf den hinteren Plätzen. Allerdings muss berücksichtigt werden, dass die hier präsentierten Ergebnisse sogenannte Clickbaiting-Phänomene (z. B. Ködern von Leserinnen oder Lesern durch eine reißerische Überschrift) nicht betrachten, da die verlinkten Artikel auf der Plattform untersucht wurden.

Zu den befürchteten durchgängigen Qualitätsverlusten im Onlinesektor kommt es – wenn überhaupt – nur auf einem sehr geringen Niveau (58), und auch im direkten Vergleich zwischen Website-Teasern und Facebook-Posts zeigt sich nur ein geringes Maß an einer „softeren“ Präsentation von Nachrichten. (59)

Stärken und Schwächen in der Qualitätsleistung kristallisieren sich vor allem beim Gesamtscoreing über die einzelnen Angebote heraus. Die Qualitätsdimension „Professionalität“ offenbart sich als prägendes Unterscheidungsmerkmal und hebt die Bedeutung journalistischer Standards, zum Beispiel die Sorgfaltspflicht bei der Quellentransparenz, für die Produktion von Medieninhalten hervor. Denn professionell hergestellte Nachrichten stärken nicht nur das Vertrauen in die Medien (60), sondern schaffen die Grundlage für ein publizistisch hochwertiges Informationsangebot. Nur dann können Medien auch die gewünschte Orientierungsleistung für ihr Publikum erbringen.

Die vorliegende Studie kann nur eine Momentaufnahme liefern, denn noch fehlt in Deutschland ein kontinuierliches Qualitätsmonitoring, wie es in der Schweiz seit über einem Jahrzehnt etabliert ist. So fehlt auch die Grundlage für einen langfristigen Vergleich der Entwicklung der Medienqualität. Erst im Zeitvergleich können Aussagen getroffen werden, inwieweit die veränderten strukturellen Rahmenbedingungen unterschiedliche Medientypen betreffen oder welche Qualitätsaspekte sich dadurch stärker verändern. So lässt sich tendenziell in der Schweiz eine sinkende Medienqualität beobachten, die auf die abnehmende Vielfalt und Einordnungsleistung zurückzuführen ist, aber auch bereits die qualitätsstärkeren Medientypen betrifft. In methodischer Hin-

Gesamtscoreing:
Professionalität ist
prägendes Unter-
scheidungsmerkmal

Qualitätsmonitoring
wie in der Schweiz
wäre erstrebenswert

sicht hat sich das entwickelte Qualitätskonzept bewährt. Denn Medienleistungen als relationales und mehrdimensionales Konzept zu betrachten, birgt viele Vorteile – vor allem vermisst es die Qualität öffentlicher Kommunikation in ihrer Gesamtheit. Relational bedeutet dabei auch, dass sich Konzeptualisierungen von Medienqualität stets an einer sich dynamisch verändernden Ausgestaltung von Demokratie orientieren müssen. Die hier eingenommene demokratietheoretisch repräsentative und deliberative Perspektive betont den zentralen Stellenwert von Medien für einen vielfältigen und sachlichen öffentlichen Diskurs – während andere Demokratietheorien, wie beispielsweise partizipatorische, alternative Schwerpunkte setzen. (61) Um den Beitrag von Medien für das Funktionieren von Demokratie auch in Zukunft einordnen zu können, gilt es, bei der Weiterentwicklung von validen und aussagekräftigen Medienqualitätsstandards eine entsprechende Offenheit zu bewahren.

Anmerkungen:

- 1) Vgl. Aelst, Peter Van/Jesper Strömbäck/Toril Aalberg/Frank Esser/Claes H. de Vreese/Jörg Matthes/David Hopmann/Susana Salgado/Nicolas Hubé/Agnieszka Stępińska/Stylianos Papathanassopoulos/Rosa Berganza/Guido Legnante/Carsten Reinemann/Tamir Sheaffer/James Stanyer: Political Communication in a High-Choice Media Environment: A Challenge for Democracy? In: *Annals of the International Communication Association* 41, 1/2017, S. 3–27.
- 2) Vgl. Neuberger, Christoph: Journalismus in der Netzwerköffentlichkeit: Zum Verhältnis zwischen Profession, Partizipation und Technik. In: Nuernbergk, Christian/Christoph Neuberger (Hrsg.): *Journalismus im Internet*, Wiesbaden 2018, S. 11–80.
- 3) Stark, Birgit/Melanie Magin: Neuer Strukturwandel der Öffentlichkeit durch Informationsintermediäre: Wie Google, Facebook & Co. die Medien und den Journalismus verändern. In: Eisenegger, Mark/Linards Udris/Patrik Ettinger (Hrsg.): *Wandel der Öffentlichkeit und der Gesellschaft. Gedenkschrift für Kurt Imhof*, Frankfurt 2019, S. 377–406.
- 4) Vgl. Eisenegger, Mark: Vorwort: Digitaler Strukturwandel der Öffentlichkeit – Professionelle Informationsmedien nötiger denn je! In: fög – Forschungsinstitut Öffentlichkeit und Gesellschaft der Universität Zürich (Hrsg.): *Qualität der Medien. Jahrbuch 2017*, Basel 2017, S. 3–16, hier S. 13.
- 5) Vgl. Fürst, Silke: In the Service of Good Journalism and Audience Interests? How Audience Metrics Affect News Quality. In: *Media and Communication* 8, 3/2020, S. 270–280.
- 6) Vgl. Karlsson, Michael: Goodbye politics, hello lifestyle: Changing news topics in tabloid, quality and local newspaper websites in the U.K. and Sweden from 2002 to 2012. In: *OBS – Observatorio*, 10, 4/2016, S. 150–165.
- 7) Vgl. Schneiders, Pascal/Birgit Stark: Was der Mensch zusammengesetzt hat, sollen Plattformen nicht scheiden. In: Jakob, Nikolaus/Oliver Quiring/Marcus Maurer/Erich Lamp (Hrsg.): *Traditionen und Transformationen des Öffentlichen: Festschrift für Erich Lamp*, Wiesbaden 2020, S. 91–118.
- 8) Vgl. Stark, Birgit/Daniel Stegmann: Vielfaltssicherung im Zeitalter von Medienintermediären. Modelle zur Messung und normative Maßstäbe (Nr. 3, Working Paper). bidt – Bayerisches Forschungsinstitut für Digitale Transformation. München 2021, online unter https://www.bidt.digital/wp-content/uploads/2021/04/bidt_Working-Paper_Vielfaltssicherung.pdf.
- 9) Vgl. zuletzt fög, Forschungszentrum Öffentlichkeit und Gesellschaft: *Qualität der Medien. Jahrbuch 2020*. Basel 2020.
- 10) Vgl. z. B. Weiß, Hans-Jürgen/Torsten Maurer/Anne Beier: ARD/ZDF-Programmanalyse 2019 – Kontinuität und Wandel. *Forschungshintergrund und Methode*. In: *Media Perspektiven* 5/2020, S. 226–245.
- 11) Vgl. Neuberger, Christoph: Öffentlich-rechtlicher Rundfunk und Qualitätsdiskurs. Substanzelle und prozedurale Bestimmung des gesellschaftlichen Mehrwerts. In: *Media Perspektiven* 10/2019, S. 424–443.
- 12) Vgl. Ruß-Mohl, Stephan: Am eigenen Schopfe... Qualitätssicherung im Journalismus – Grundfragen, Ansätze, Nährungsversuche. In: *Publizistik* 37, 1/1992, S. 83–96.
- 13) Vgl. McQuail, Denis: *Media performance: mass communication and the public interest*. London; Newbury Park, California 1992.
- 14) Vgl. Schatz, Heribert/Winfried Schulz: Qualität von Fernsehprogrammen. Kriterien und Methoden zur Beurteilung von Programmqualität im dualen Fernsehsystem. In: *Media Perspektiven* 11/1992, S. 690–712.
- 15) Vgl. Arnold, Klaus: Qualitätsjournalismus: die Zeitung und ihr Publikum. Konstanz 2009 (Forschungsfeld Kommunikation, Bd. 28); Breunig, Christian: Programmqualität im Fernsehen. Entwicklung und Umsetzung von TV-Qualitätskriterien. In: *Media Perspektiven* 3/1999, S. 94–110; Fahr, Andreas: *Katastrophale Nachrichten? Eine Analyse der Qualität von Fernsehnachrichten*. München 2001; Frey-Vor, Gerlinde: Qualitäts- und Erfolgsmessung in einem öffentlich-rechtlichen Medienhaus. Herleitung und empirische Umsetzung eines Modells am Beispiel des MDR. In: *Media Perspektiven* 2/2017, S. 106–119; Maurer, Torsten: *Fernsehnachrichten und Nachrichtenqualität: eine Längsschnittstudie zur Nachrichtenenwicklung in Deutschland*. München 2005.
- 16) Vgl. Neuberger (Anm. 11).
- 17) Vgl. Hasebrink, Uwe/Sascha Hölig: Audience-Based Indicators for News Media Performance: A Conceptual Framework and Findings from Germany. In: *Media and Communication* 8, 3/2020, S. 293–303; Riedl, Andreas/Jakob-Moritz Eberl: Audience Expectations of Journalism: What's Politics Got to Do with It? In: *Journalism: Theory, Practice & Criticism*, 2020 [online first]; Sehl, Annika: *Public Service Media in a Digital Media Environment: Performance from an Audience Perspective*. In: *Media and Communication* 8, 3/2020, S. 359–372; Voigt, Juliane: *Nachrichtenqualität aus Sicht der Mediennutzer*. Wiesbaden 2016.
- 18) Vgl. Magin, Melanie/Birgit Stark: More Relevant Today Than Ever: Past, Present and Future of Media Performance Research. In: *Media and Communication* 8, 3/2020, S. 239–343.
- 19) Die beteiligten Institute und Personen finden sich auf der Homepage des Projektes <https://mediaperformance.uni-mainz.de/>. Das grenzüberschreitende Projekt wird unter dem D-A-CH Lead Agency Verfahren gefördert, das heißt die Finanzierung erfolgt in Deutschland über die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) (323375807), in der Schweiz über den Schweizerischen Nationalfonds (SNF) (170784) und in Österreich über den Wissenschaftsfonds (FWF) (I 3155).
- 20) Vgl. Weiß, Ralph/Raphael Kösters/Merja Mahrt: Democratic Theory and the Potential of Value Frames in Assessing Media Performance. In: *Media and Communication* 8, 3/2020, S. 281–292; <https://doi.org/10.17645/mac.v8i3.3058> sowie Kösters, Raphael: *Medien als Mittler im Konflikt? Der Streit um die Migration im Spiegel der Berichterstattung*, Düsseldorf, 2020, online unter <https://d-nb.info/1203369883/34>.
- 21) Ob ein nationaler politischer Bezug vorliegt, wurde mittels eines Suchstrings, welcher Begriffe zu politischen Institutionen, Organisationen, Personen und Prozessen enthält, ermittelt.
- 22) Vgl. Marx Ferree, Myra/William Gamson/Jürgen Gerhards/Dieter Rucht: Four models of the public sphere in modern democracies. In: *Theory and Society* 31, 3/2002, S. 289–324; Jandura, Olaf/Katja Friedrich: The quality of political media coverage. In: Reinemann, Carsten (Hrsg.):

- Political Communication. Berlin 2014 (Handbooks of Communication Science 18), S. 351–374; Strömbäck, Jesper: In Search of a Standard: four models of democracy and their normative implications for journalism. In: *Journalism Studies* 6, 3/2005, S. 331–345.
- 23) Vgl. zuletzt Udris, Medienqualität. In: *fög* (Anm. 9), S. 121–134.
- 24) Vgl. Bachmann, Philipp/Mark Eisenegger/Diana Ingenhoff: Defining and Measuring News Media Quality: Comparing the Content Perspective and the Audience Perspective. In: *The International Journal of Press/Politics*, 2021 [online first].
- 25) Vgl. Imhof, Kurt: Die Krise der Öffentlichkeit: Kommunikation und Medien als Faktoren des sozialen Wandels. Frankfurt 2011.
- 26) In Anlehnung an Entman, Robert M.: Framing: Toward Clarification of a Fractured Paradigm. In: *Journal of Communication* 43, 4/1993, S. 51–58.
- 27) Vgl. Iyengar, Shanto: Is anyone responsible? How television frames political issues, Chicago 1991; Brosius, Hans-Bernd/Viorela Dan: Framing im Nachrichtenjournalismus. In: Köhler, Tanja (Hrsg.): Fake News, Framing, Fact-Checking: Nachrichten im digitalen Zeitalter, Bielefeld 2020, S. 265–282.
- 28) Vgl. Meier, Klaus: Quality in Journalism. In: Vos, Tim P./Folker Hanusch/Annika Sehl/Dimitra Dimitrakopoulou/Margaretha Geertsema-Sligh (Hrsg.): *The International Encyclopedia of Journalism Studies* (1. Aufl.). Wiley, 14.5.2019, online unter <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/book/10.1002/9781118841570> (abgerufen am 28.4.2021).
- 29) Vgl. Daschmann, Gregor: Qualität von Fernsehnachrichten: Dimensionen und Befunde. Eine Forschungsübersicht. In: *Media Perspektiven* 5/2009, S. 257–266.
- 30) Vgl. Simon, Stefan: „Bamf-Skandal“ schrumpft weiter, taz vom 24.4.2019, online unter <https://taz.de/Vermeintliche-Fehler-in-Bremen!/5586346/>.
- 31) Vgl. Schuller, Katharina: Was will Seehofer anders machen als Merkel? Die Zeit vom 20.6.2018, online unter <https://www.zeit.de/politik/deutschland/2018-06/asylstreit-angela-merkel-horst-seehofer-fluechtlinge-grenze-zuerueckweisungen>.
- 32) Vgl. Kirchner, Thomas: Die EU zieht die Tür weiter zu, SZ vom 29.6.2018, online unter <https://www.sueddeutsche.de/politik/eu-gipfel-asylpolitik-einigung-fluechtlinge-1.4034565>.
- 33) Vgl. Stalinski, Sandra: Der Fall Maaßen – eine Chronologie, Tagesschau vom 9.11.2018, online unter <https://www.tagesschau.de/inland/chronologie-maessen-101.html>.
- 34) Vgl. Abbott, Anna-Lena: Grenell will Konservative in Europa stärken, Der Spiegel vom 4.6.2018, online unter <https://www.spiegel.de/politik/ausland/richard-grenell-will-konservative-in-europa-staerken-breitbart-interview-a-1210970.html>.
- 35) Vgl. Bialecki, Martin/dpa: Zwei Trump-Tweets und die G7 liegen in Scherben, 10.6.2018, online unter https://www.t-online.de/nachrichten/ausland/internationale-politik/id_83909908/zwei-tweets-von-donald-trump-und-die-g7-liegen-in-scherben.html.
- 36) Brennan und Predigers Kappa: Variable Stilform: 0,79; Urheber/in: 0,85; Sozialebene: 0,68; Thema: 0,62; Diskursindex: 0,71; Sachlichkeit: 0,76; namentliche Identifikation von Akteuren: 0,60; Funktion von Akteuren: 0,74 (n=80) (bzgl. der Zuordnung dieser Variablen zu den Qualitätsdimensionen und -indikatoren. Vgl. Brennan, Robert L./Dale J. Prediger: Coefficient Kappa: Some Uses, Misuses, and Alternatives. In: *Educational and Psychological Measurement* 41, 3/1981, S. 687–699.)
- 37) Vgl. Steiner, Miriam/Melanie Magin/Birgit Stark: Uneasy Bedfellows: Comparing the Diversity of German Public Service News on Television and on Facebook. In: *Digital Journalism* 7, 1/2019, S. 100–123.
- 38) Vgl. Vowe, Gerhard: Politics, Policy, Polity. In: *Encyclopedia of Political Communication*, Los Angeles 2008.
- 39) Vgl. Humprecht, Edda/Frank Esser: Diversity in Online News: On the Importance of Ownership Types and Media System Types. In: *Journalism Studies* 19, 12/2018, S. 1825–1847; Masini, Andrea/Peter Van Aelst/Thomas Zerback/Carsten Reinemann/Paolo Mancini/Marco Mazzoni/Marco Damiani/Sharon Coen: Measuring and Explaining the Diversity of Voices and Viewpoints in the News: A Comparative Study on the Determinants of Content Diversity of Immigration News. In: *Journalism Studies* 19, 15/2018, S. 2324–2343.
- 40) Vgl. Seethaler, Josef: Qualität des tagesaktuellen Informationsangebots in den österreichischen Medien. Wien 2015.
- 41) Vgl. Reinemann, Carsten/James Stanyer/Sebastian Scherr/Guido Legnante: Hard and Soft News: A Review of Concepts, Operationalizations and Key Findings. In: *Journalism: Theory, Practice & Criticism* 13, 2/2012, S. 221–239.
- 42) Vgl. Iyengar, Shanto: Is anyone responsible? How television frames political issues. Chicago 1991; Brosius, Hans-Bernd/Viorela Dan: Framing im Nachrichtenjournalismus. In: Köhler, Tanja (Hrsg.): Fake News, Framing, Fact Checking: Nachrichten im digitalen Zeitalter: ein Handbuch. Bielefeld 2020, S. 265–282.
- 43) Dabei wurde zunächst vom Wert eines Nachrichtenbeitrags der Durchschnittswert aller Beiträge subtrahiert. Dann wird diese Differenz durch die Standardabweichung – das ist die durchschnittliche Differenz aller Beiträge vom Mittelwert – dividiert (vgl. Banas, John: *Z-Transformation*, Los Angeles 2017). Für jedes Medienangebot wurde nun der der Durchschnitt der z-standardisierten Werte aller Nachrichtenbeiträge berechnet.
- 44) Vgl. z. B. Gundlach, Hardy: Öffentlich-rechtlicher Rundfunk. In: Krone, Jan/Tassilo Pellegrini (Hrsg.): *Handbuch Medienökonomie*, Wiesbaden 2020, S. 1511–1534.
- 45) Vgl. Kleinsteuber, Hans J.: Radio: eine Einführung, Wiesbaden 2012, S. 18.
- 46) Vgl. Eimeren, Birgit van/Andreas Egger: Die ARD aus Sicht der Bevölkerung: Reichweiten und Wert des ARD-Medienverbands. Ergebnisse der ARD-Akzeptanzstudie 2018. In: *Media Perspektiven* 10/2018, S. 462–475.
- 47) Vgl. Weiß, Ralph/Melanie Margin/Uwe Hasebrink/Olaf Jandura/Josef Seethaler/Birgit Stark: Publizistische Qualität im medialen Wandel – eine normativ begründete Standortbestimmung. In: Werner, Petra/Lars Rinsdorf/Thomas Pleil/Klaus-Dieter Altmeyen (Hrsg.): *Verantwortung – Gerechtigkeit – Öffentlichkeit. Normative Perspektiven auf Kommunikation*. Köln 2016, S. 27–50, hier S. 35.
- 48) Äquivalent zum Diskursindex wurde die ursprüngliche fünfstufige Skala aus Gründen der Vergleichbarkeit z-standardisiert.
- 49) Der private und öffentlich-rechtliche Rundfunk nimmt hier eine Sonderstellung ein: Weil davon auszugehen ist, dass angesichts der Produktionsabläufe, -prozesse und -strukturen im audiovisuellen Sektor Nachrichtenmaterial nicht mühelos von außerredaktionellen Quellen übernommen werden kann, während dies im Print- und Onlinebereich zum Beispiel bei Agenturmaterial üblich ist, wurden Nachrichtenbeiträge ohne Quellennachweis im Rundfunk der eigenen Redaktion zugesprochen.
- 50) Dieser Index legt das Ideal einer Gleichverteilung zugrunde und drückt damit aus, inwiefern alle Einheiten (z. B. Themen innerhalb eines Medienangebots) möglichst gleichermaßen berücksichtigt werden. Vgl. McDonald, Daniel G./John Dimmick: The Conceptualization and Measurement of Diversity. In: *Communication Research* 30, 1/2003, S. 60–79.
- 51) 1.) Für den Score der Qualitätsdimension Vielfalt werden die beiden Scores der Qualitätsindikatoren thematische Vielfalt und Akteursvielfalt addiert und gemittelt. 2.) Der Score der Relevanz ist deckungsgleich mit dem Score des ihm zugeordneten Qualitätsindikators, der Sozialebene. 3.) Zur Berechnung des Scores der Einordnungsleistung werden die Scores der Qualitätsindikatoren Themenorientierung und Interpretationsleistung gewichtet und additiv verrechnet, wobei der Themenorientierung 60 Prozent und der Interpretationsleistung 40 Prozent zugerechnet werden. 4.) Für den Score der Professionalität werden zunächst die Scores der Quellentransparenz und Eigenleistung gemittelt und dann mit dem Score der Sachlichkeit multipliziert (sowie wieder durch 10 dividiert).

- 52) Detaillierte Informationen zur Methodik des fög siehe fög (Anm. 9), S. 167 ff. sowie Bachmann u.a. (Anm. 24).
- 53) Fallzahlen (Nachrichtenbeiträge/Codierte Akteure): NZZ: 266/402, Tagesanzeiger: 254/469, NZZ am Sonntag: 95/108, Blick: 154/264, Aargauer Zeitung: 185/302, Sonntagszeitung: 62/84, „Tagesschau“ (SRF): 93/190, „Rendez-vous: 68/142“, bluewin.ch: 155/252, blick.ch: 170/327, nzz.ch: 278/474, tagesanzeiger.ch: 178/313, srf.ch/info: 205/385, watson.ch: 125/241, blick@Facebook: 90/165, NZZ@Facebook: 113/242.
- 54) Vgl. Humprecht/Esser (Anm. 39).
- 55) Vgl. Seethaler (Anm. 40).
- 56) Vgl. Kösters, Raphael/Olaf Jandura/Ralph Weiß/Josef Schreiber: Diskursallianzen in der Migrationsdebatte? Politischer Parallelismus zwischen Medien und Parteien im Framing der Flucht- und Asylummigration im Jahr 2018. In: Politische Vierteljahresschrift, dort datiert 7.7.2021, online unter <https://link.springer.com/10.1007/s11615-021-00324-z> (abgerufen am 29.7.2021).
- 57) Vgl. Gostomzyk, Tobias/Otfried Jarren/Frank Lobigs/Daniel Moßbrucker: Kooperative Medienplattformen in einer künftigen Medienordnung, 2021, online unter <https://www.bundesregierung.de/resource/blob/974430/1929884/c5a25bec078cb6846f8ab7a6ca88e80a/2021-06-16-medienbericht-wissenschaftliches-gutachten-data.pdf?download=1> (abgerufen am 12.2.2021).
- 58) Vgl. Magin, Melanie/Miriam Steiner/Andrea Häuptli/Birgit Stark/Linards Udris: Is Facebook driving tabloidization?: A cross-channel comparison of two German newspapers. In: Conboy, Martin/ Scott A. Eldridge (Hrsg.): Global Tabloid, London 2021, S. 56–74.
- 59) Vgl. Steiner, Miriam: Soft Presentation of Hard News? A Content Analysis of Political Facebook Posts. In: Media and Communication 8, 3/2020, S. 244–257.
- 60) Vgl. Prochazka, Fabian: Vertrauen in Journalismus unter Online-Bedingungen: zum Einfluss von Personenmerkmalen, Qualitätswahrnehmungen und Nachrichtennutzung, Wiesbaden [Heidelberg] 2020.
- 61) Vgl. Riedl, Andreas: Which Journalists for Which Democracy?: Liberal-Representative, Deliberative and Participatory Roles among Austrian Journalists, in: Journalism Studies 20, 10/2019, S. 1377–1399; Stark/Stegmann (Anm. 8).